

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

169 (24.7.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Raupfunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönatlich 1.- M mit 90 S ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S, Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 S, auswärts 25 S, Reklamen 80 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Zum Zollkompromiß

Berlin, 23. Juli. Die beteiligten Ressortminister stimmten dem Zollkompromiß im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages, der heute die Generaldebatte über die Handelsverträge fortsetzte, zu. Der Reichssekretär für Wirtschaftspolitik erklärte: Ich bedauere, daß die Mindestzölle für Getreide fallen gelassen sind, weil gerade das Getreide nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft das Hauptelement der deutschen Volkswirtschaft bildet und daher einen besonderen Schutz braucht. Die Reichsregierung sieht jedoch ein, daß bei einer gewissen Verschiebung innerhalb der Produktion heute Vieh und Fleisch einen viel größeren Wert einnehmen als früher. Der Reichssekretär erwiderte die völlige Freigabe von Gefrierfleisch bedenklich, Mindestzölle für Vieh und Fleisch, die einen gewissen Ausgleich schaffen, sind notwendig.

Auf die Frage des Abg. Dr. Breitscheid, ob die Reichsregierung der Ansicht sei, daß eine qualifizierte Mehrheit für das Ermächtigungsgesetz erforderlich ist, antwortete der Reichssekretär: Die Reichsregierung befreit diese Auffassung. Auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Breitscheid, daß bis zum gegenwärtigen Augenblick kein Beschluß der Reichsregierung zum Kompromiß vorliege, erklärte der Reichssekretär: Ohne ein Geheimnis preiszugeben, kann ich schon jetzt mitteilen, daß die beteiligten Ressortminister, Wirtschafts- und Finanzminister, ihre Zustimmung zum Kompromiß erteilt haben.

Die Männer der Luther-Schiele-Regierung sind sich demnach einig und der Kuhhandel ist fertig. Sie nennen ihn „Kompromiß“. Es ist aber ein Kompromißverbot, der keine Arbeiter nur kompromittiert, den breiten Massen aber die Augen öffnet. Undurchführbares wird mit derselben menschenfreundlichen Biederherausgabe „beschlossen“, wie man jede ohne Belastung der Verbraucher mögliche Hilfe für die schaffenden Landwirte ablehnt. Diese Regierung und die Parteien, die sich zu ihren Dienern machen, können kein Gefühl für das, was die Verteuerung der Nahrung und des sonstigen Lebensbedarfs den breiten Massen bedeutet. Sie kennen nur die Rücksicht auf das Großkapital und auf die Interessenten, die mit ihrer Hochschulpolitik die Lebensmöglichkeit des ganzen Volkes gefährden.

Diese Regierung und diese Parteien des Bürgertums werden Sturm ernten, wo sie Wind säen. Geschlossen wird sich die Arbeiterklasse gegen die Herrschaftsgelüste des agrarischen und industriellen Großkapitals erheben. Heute hat die Arbeiterklasse Gelegenheit, in großen Kundgebungen zu zeigen, daß sie keinesfalls gewillt ist, sich dem Diktat der kapitalistischen Interessengruppen zu beugen. Wenn die deutsche Arbeiterklasse verhindern will, daß sie erneut mit ungeheuerlichen Lasten überbürdet wird, dann gilt es, die Stunde zu nützen, um in stammendem Protest ihre Stimme millionenfach ertönen zu lassen.

Christ, Böhmer und Arbeiterführer

In der „Germania“ tritt nun auch Herr Josef Andre, Mitglied des Deutschen Reichstages, für die Agrarzölle ein, ja er erklärt es sogar als zweifelhaft, ob die Landwirtschaft nicht doch Mindestzölle gebraucht. Das ist der sogenannte Arbeiterführer Josef Andre. Es erscheint notwendig, jetzt etwas die Persönlichkeiten zu beleuchten, die die ganze Verantwortung des Zentrums in den letzten sechs Jahren geradezu verlegen.

Herr Josef Andre war von Beruf Schreiner, gründete 1904 den Christlichen Sozialarbeiterverband in Württemberg, kam 1906 in den württembergischen Landtag und ist seit 1919 Mitglied der Nationalversammlung und später des Reichstages — einer, der bis vor kurzem zu den Radikalen des linken Flügels des Zentrums gerechnet wurde.

Man muß jetzt daran erinnern, daß in jenen historischen Sonntagen des Jahres 1920, als die Reaktion im Zentrum Herrn Erzberger werten wollte, Herr Josef Andre einer der ardesten und lautesten Schildträger für Erzberger gewesen ist. Es kam damals im Reichsausschuss des Zentrums geradezu zu tumultuarischen Szenen wegen des Auftretens von Josef Andre. Im Jahre 1921 war es nicht anders. Oder kann Herr Andre sich nicht mehr daran erinnern, daß er zu denen gehörte, die mit Erzberger eifrig die sogenannten christlich-sozialen Ideen vertraten? Wir wissen nicht, ob er dabei war, als im Juni 1921 Erzberger nach einer Reichsausschuss-Sitzung des Zentrums seine Getreuen in seiner Wohnstube um sich versammelte, um seine Ideen zu vertreten. Aber jedenfalls gehörte Herr Andre zu dem intimsten Kreis des Erzberger-Zirkels, und er hat dann aus dem vollsten Bewußtsein, daß Erzberger kurz vor seiner Ermordung seinen Willen der Parteileitung in den Industriezentren Westdeutschlands seine Ideen öffentlich unter dem riesigen Zustrom der Bevölkerung vertrat.

Das sind die Führer der christlichen Arbeiter in Westdeutschland und Süddeutschland, die nunmehr der Verteuerung der Lebensmittel durch das Zollkompromiß ihre Zustimmung geben wollen!

Heraus zum Protest!

Heute nachmittags 1 1/2 Uhr protestiert die Karlsruher Arbeiterklasse auf dem Festballenplatz gegen den Zoll- und Brotwucher. Hieran sollte sich die gesamte Verbraucher- und Arbeiterklasse beteiligen, die mit ihrem fargen Wochenlohn haushalten müssen, das heute schon ohne die Zollzuschläge nicht reichen will. Kommen die Zölle — und sie werden da sein, wenn das Volk nicht auf dem Damme ist — so bedeutet das eine weitere Verschlechterung der an sich schon schlimmen Lage des werktätigen Volkes.

Venor der Reichstag in die Ferien geht, soll er die Zollvorlage auf die wichtigsten Lebensmittel, Brot, Fleisch, Kartoffeln verabschieden. Deshalb muß der Luther-Schiele-Regierung mit aller Deutlichkeit gesagt werden, wie das Volk darüber denkt.

Die Regierung will die Brot- und Lebensmittelwertenerhöhung im Interesse der Zucker- und Großkaufhäuser.

Was aus den Millionen Männern und Frauen des Proletariats werden soll, darüber macht sich diese Rechtsregierung nicht die geringsten Kopfschmerzen.

Diese „nationale“ Regierung treibt mit den Lebensinteressen der Arbeiterklasse ein freudvolles Spiel. Die Reichsregierung Luther-Schiele ist die Regierung des Hungers und Mangelnots.

Der jähre Kampf, den die Sozialdemokraten gegen den Brotwucher im Reichstage führt, muß unterstützt werden durch die heutige Protestkundgebung auf dem Festballenplatz.

Arbeiter, Angestellte, Beamte und vor allem ihr Hausfrauen, wehrt euch gegen die schwarzenwichtigen Schutzgelderheber und Brotverleurer! Im Kampf gegen die Schutzgelderheber muß die gesamte werktätige Bevölkerung einig und geschlossen aufmarschieren. Ein vieltausendstimmiger Ruf muß der Regierung und den Parteien des Retters Hindenburg in die Ohren klingen:

Weg mit den Lebensmittelschölen!
Auf zum Kampf gegen den Lebensmittelwucher!

Zur deutschen Antwortnote

Die englische Regierung für einen mündlichen Gedankenaustausch innerhalb der Entente

London, 24. Juli. (Eigener Funkdienst.) In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die englische Regierung nicht einen schriftlichen, sondern einen mündlichen Gedankenaustausch innerhalb der Entente über den Inhalt der deutschen Note und die Beantwortung wünscht. Es soll sich vor allem um eine Auseinandersetzung der rechtlichen Sachverhalte in den einzelnen Außenministerien handeln, da sowohl die Note Briand als auch die deutsche Antwort (scharfe gerichtliche Basis) haben. Man spricht sogar davon, daß die Türkei u. a. auch einen vorläufigen Entwurf für den Fall und für die Schiedsgerichtsverträge aufstellen, der den Ausgangspunkt für später die verankerten mündlichen Unterhaltungen der Außenminister bilden könne.

Der Krieg in Marokko

Paris, 23. Juli. Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca sind gestern 30 Tanks in Casablanca eingetroffen. „Sparco“ meldet aus Fez: Gestern abend hier eingetroffenen Nachrichten zufolge scheinen sich die Ritttruppen nach Norden zurückzuziehen. Französische Abteilungen haben mit Unterstützung von Artillerie die am Frontabschnitt am mittleren Maraga stehenden feindlichen Truppen auf die rechte Flussseite zurückgedrängt.

Paris, 24. Juli. (Eig. Funkdienst.) Der am Donnerstag von Abd el Krim ausgesprochene Friedenswähler hat, bei der unabhängigen französischen Stelle eine sehr kühle und reservierte Aufnahme gefunden. Im französischen Auswärtigen Amt wird erklärt, daß die französische Regierung den von einem Blatt ohne Stellenangabe mitgeteilten angeblichen Friedensbedingungen keine Rechnung tragen könne.

Marokkanische Deserteur

Fulda, 23. Juli. Eine größere Anzahl Marokkaner und Maerier, die dem im Griesheimer Lager liegenden französischen Schützenregiment Nr. 25 angehörten, passierten Dienstag und Mittwoch Fulda. Wie die Leute mitteilten, soll das Regiment nach Marokko abtransportiert werden. Kurz vor dem Abtransport sei jedoch eine erhebliche Anzahl von Mannschaften fahnenflüchtig geworden. Die Flüchtigen zogen weiter nach Norden.

Der Zollwucherkompromiß

Eine Betrachtung des am Freitag in der Hauptkammer zwischen den Deutschen und der Zentrumspartei abgeschlossenen Agrarkompromisses führt zu folgender Feststellung: Die Agrarier haben alles erreicht, was sie wollten. Vor allem haben sie es verstanden, die Mindestzölle für Getreide fallend zu behaupten, während an die Verbraucherschaft so gut wie gar keine Konzession gemacht worden ist. Für sie sind im Gegenteil in vielen Punkten recht empfindliche Verschärfungen z. B. für die Einfuhr von Rindfleisch eingetreten, und soweit Erleichterungen für die Einfuhr von Gefrierfleisch in Aussicht genommen worden sind, werden sie in die Ermächtigung der Regierung gestellt, d. h. sie werden wohl, solange die Agrarier wie jetzt die Regierung beherrschen, niemals in Erscheinung treten. Immerhin aber ist die Annahme falsch, daß die Agrarier mit ihren Erfolgen zufrieden sind. Der Reichslandbund macht das alte Wort Eugen Richters, daß die Agrarier nie satt werden, von neuem wahr: Er veröffentlicht am Mittwoch eine Proklamation, in der u. a. betont wird, daß das geschlossene Agrarkompromiß von „partei-politischen Rücksichten“ diktiert ist und in keiner Weise der einmütigen Forderung der deutschen Landwirtschaft Rechnung trägt. Man habe die deutsche Landwirtschaft einem Konzessionsbedürfnis der Parteipolitik geopfert und deshalb will der Reichslandbund den Kampf um die Sicherung der Landwirtschaft usw. auf allen Gebieten fortsetzen. Sein Ziel ist „die vorhandenen Mängel“ im Interesse der gesamten Volkswirtschaft zu beseitigen.

Diese Erklärung ist der Gipfel der Unverschämtheit. Immerhin sind wir den Agrariern für ihre Unvernunft und die Bezeichnung des Kompromisses als „partei-politische Konzession“ dankbar. Die sozialdemokratische Presse hat sich in diesem Sinne schon wiederholt geäußert, und man kann es unter diesen Umständen verstehen, wenn dem Zentrum eine solche Feststellung auf die Nerven fällt. Das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, stellt z. B. fest, daß sich die Zentrumspartei „bei Abschluß des Kompromisses nicht von parteipolitischen Rücksichten“, sondern nur „von wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ leiten lassen. „Alle Welt wird sich nun verwundert fragen, welches diese wirtschaftlichen Rücksichten sind. Es steht doch fest, daß die Kreise der Zentrumspartei, die vorgeben, in den Kompromißverhandlungen den Arbeiter- und Verbraucherstandpunkt zu vertreten, regelrecht über die Pöffel barbiert wurden. Da man aing in der „Verteidigung des Arbeiter- und Verbraucherstandpunktes“ sogar so weit, Herrn Kanitz mehr zu geben als verlangt wurde. Er dürfte sicherlich sehr verwundert gewesen sein, als man ihm noch den Vieh- und Fleischzoll und vor allen Dingen die Ermächtigung, die Eingangszölle für zollpflichtige Waren zu ändern oder aufzuheben und nach dem Zolltarif zollfreie Waren mit Eingangszoll zu beladen, mit nach Hause gab. Gerade diese Ermächtigung hat in den letzten Jahren und besonders bei der Erörterung der Zollfrage vom 10. Juli 1924 eine sehr große Rolle gespielt. Man kann sagen, daß sie immer auf den Widerstand des größten Teiles der Bevölkerung, auch der Anduftrie, gestoßen ist. Nun bekommt sie Kanitz geschenkt.

Diese Ermächtigung wird der Regierung die Möglichkeit geben, mit der Zollhöhe nach Gutdünken zu verfahren, je nachdem sie zu den Interessentensichten eingestellt ist. So muß diese Ermächtigung zu der reinen Anarchie auf zollpolitischem Gebiete führen, die die größte Gefahr für unsere handelspolitischen Verhandlungen und für unsere ganze handelspolitische Zukunft überhand nehmen muß. Die Vertreter des Zentrums haben unter diesen Umständen wirklich einen schweren Stand, wenn sie ihre Haltung gegenüber den Zentrumsarbeitern verteidigen wollen.

Schließlich noch folgendes: Im Punkt 6 des Kompromisses heißt es, daß die Reichseinnahme aus Zöllen auf Korn usw. an Wohlfahrtsanstalten und Vereinigungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege abgeführt werden sollen. Aber man verschweigt beteuert, daß diese Millionen zunächst von den breiten Massen aufgebracht werden müssen und aus der Kasse unseres Volkes erpreßt werden. Diejenige Höhe auf jede Gerechtigkeit noch ein soziales Mäntelchen umhängen, entspricht der bisherigen Praxis des Kabinetts Luther, das für die Kernten der Armen noch nie etwas getan und niemals etwas übrig gehabt hat und bestätigt die alte Lehung der deutschen Schutzgelderheber. Als sie den Brotwucher im Jahre 1902 durchführten, wurde das Volk mit der Verwendung eines Anteiles von diesem Raub für die Witwen- und Waisenfürsorge getrübt. Heute sind es einige Millionen aus den Taschen der Lohn- und Gehaltsempfänger, die den Wohlfahrtsanstalten zugeführt werden sollen.

Man nimmt dem Volke eben, wie Schiller im Wallenstein sagt, mit Scheffeln und gibt ihm mit Löffeln. Dieses

Verbrechen gegen die breiten Massen dürfte das Gros der deutschen Wähler nie vergessen und deshalb laagen wir: auch dem neuesten Zollwucher folgt die Abrechnung.

Der Abschluß des Kampfes um die Aufwertung, die infolge der Zollvorlage verlorene Lebenshaltung und die volksfeindliche Haltung der Deutschnationalen bei der Beratung dieser Geheulwörter scheint erhebliche Lücken in die schwarz-weiß-roten Organisationen gerissen zu haben. Offenbar um sie wieder auszufüllen, hat der Deutschnationale Arbeiterbund beschlossen, für die Zeit vom 1. bis 8. Oktober im ganzen Reich eine schwarz-weiß-rote Arbeiterwoche zu veranstalten.

In der Hauptsache sollen Handzettel, Flugblätter und andere „aufklärende“ Druckschriften verbreitet werden. Die Deutschnationalen könnten sich diese neueste Kraftanstrengung ruhig sparen. Wenn sie wüßten, wie die breiten Massen des werftätigen Volkes ihren großen Unspinderungsversuch auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung beneiden, dann könnten sie sich an ihren fünf Fingern abzählen, daß jedes Vertrauen zu den schwarz-weiß-rot „Arbeiterführern“ längst geschwunden ist und auch der rüchschändliche Arbeiterdeutschnationale Verheißungen längst als das erkannt hat, was sie sind, als plumbe Lügen.

Es ist die Aufgabe der freisowjetischen Arbeiter, den neuesten deutschnationalen Schwindel unmöglich zu machen.

Der Reichstag billigt die Antwortnote

Berlin, 23. Juli. Anlässlich der 100. Sitzung des Reichstags war der Sitz des Präsidenten mit einem großen Blumenstrauß geschmückt. Es war dies zugleich eine persönliche Ehrung für den Präsidenten Doebbe, über dessen Amtsführung im ganzen Hause nur eine Meinung herrscht. Die Fortsetzung der außenpolitischen Debatte bot wenig Bemerkenswertes. Der Demokrat Haas wandte sich in seiner Rede vor allem den freundschaftlichen Teilen Frankreichs zu, die auf den Friedensaufbruch der 100 Franzosen ihre Stimme erhoben hatten. Unter diesem Aufbruch befanden sich die Unterworfenen von Frankreich, denen die rechtsradikalen Schreier in Deutschland die Sprache unmöglich gemacht hätten. Den Deutschnationalen könne man erst trauen, wenn sie freiwillig bekennen: ja wir haben uns geirrt, wir haben geirrt, wir haben Unrecht getan.

Der bayerische Volkspartei-Vertrag brachte die grundsätzliche Zustimmung seiner Partei zu der Sicherheitspolitik zur Kenntnis. Er beklagte sich darüber, daß dem Reichstag offizielle Äußerungen oft sehr spät zugehen. Nach einer unglaublich lebhaften Rede des bayerischen Grafen v. Reventlow nahm der Reichstag zu einer kurzen, schriftlich formulierten Ansprache das Wort. Er redete von einer zielbewussten Weiterentwicklung einer Politik, die zur Befriedung Europas führe.

Dann unterstrich er sehr stark die Forderungen nach einer Gegenseitigkeit in der Sicherheitspolitik, und nicht nur nach einer formalen, sondern nach wirklicher Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund. Zugleich forderte er, daß mit der Abrüstung außerhalb Deutschlands auch ernst gemacht werde. Auch die Kontrollpolitik über Deutschland müsse aufhören, und die Räumung des Ruhrgebietes dürfe nicht nur eine Truppenverflechtung sein.

Die Sozialdemokraten, die im Laufe der Plenarsitzung eine kurze Fraktionsführung abgehalten haben, kamen zu einer Ablehnung der von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Billigungsformel. Der Antrag der Regierungsparteien billigt die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung. Aba. Landsberg begründete die Stellungnahme der Fraktion einer formulierten Erklärung. Die Abstimmung ergab 158 Stimmen gegen die Billigungsformel, 235 Stimmen für die Billigungsformel, 13 Abgeordnete der bürgerlichen Parteien enthielten sich der Stimme.

Die weiteren Anträge sind damit erledigt, und die außenpolitische Debatte ist abgeschlossen. Die in Verbindung damit stehenden Ergänzungshaushalte werden nach kurzer Debatte in zweiter Lesung bewilligt. Nach 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 1/2 Uhr. Tagesordnung: Änderung der Personalabgabenverordnung, Amnestievorlage und Gesetzentwurf über das Recht zum Tragen der Militäruniformen, sowie kleine Vorlagen.

Einsturz der Stuttgarter Stadthalle

Stuttgart, 23. Juli. (Eigene Meldung.) Infolge eines heftigen Sturmes stürzte heute um die Mittagszeit die im Bau begriffene 800 Personen fassende Stadthalle in Stuttgart, die zur Tagung des Deutschen Katholikentages Ende August fertiggestellt sein sollte, ein. Die Halle wird nach einem neuen, freitragenden System in Holzkonstruktion errichtet, die etwa zur Hälfte aufgebaut war. Nach der Schilderung von Augenzeugen stürzte die ganze Holzkonstruktion mit einem Schlag in sich zusammen, wobei 11 Arbeiter verletzt wurden, vier davon schwer, während der größere Teil der Arbeiter sich in Sicherheit bringen konnte. Von den Schwerverletzten ist inzwischen einer verstorben. Der Sachschaden ist bedeutend und die rechtzeitige Fertigstellung der Halle für den Deutschen Katholikentag dürfte in Frage gestellt sein. Die Schuld an dem Unglück wird der Ueberstundwirtschaft und dem Antreiberystem zugeschrieben, wobei die Verletzungen der Holzkonstruktion mangelhaft ausgeführt wurde.

Die Leistungen der deutschen Luftfahrt

Die deutsche Luftfahrt hat im ersten Halbjahr 1925 folgende Leistungen vollbracht: Der Deutsche Aero-Club legte 9000 Flug-Kilometer mit 15 200 Passagieren und 109 Tonnen Fracht und Gepäck zurück. Mit Fünders Flugzeugen wurden zurückgelegt 1 508 810 Flug-Kilometer mit 23 389 Passagieren und 127 Tonnen Fracht und Gepäck nebst 96 Tonnen Post. Danach ergibt sich die gewaltige Leistung von zusammen 2 1/2 Millionen Flug-Kilometer mit etwa 4 318 Tonnen beförderter Nutzlast. Das bedeutet für das erste Halbjahr 1925 eine dreifache Steigerung gegenüber dem Jahr 1923.

Am Dienstag, den 21. Juli, nehmen zwei neue Linien den Luftverkehr auf. Die Linie Berlin-Amsterdam wird dabei mit 3 Schrauben-Großflugzeugen besetzt, die schon auf einer Reihe internationaler Strecken im Verkehr stehen. Der Fahrplan ist folgender: Ab Berlin 9 Uhr, an Ruhrgebiet (Essen-Dorsten) 12.30 Uhr, ab Ruhrgebiet 13 Uhr, an Amsterdam 14.30 Uhr. Ab Amsterdam 18.30 Uhr, an Ruhrgebiet 15 Uhr, ab 15.30 Uhr, an

Berlin 19 Uhr. Der Flug Berlin-Amsterdam kostet 130 M., Berlin-Ruhrgebiet 80 M., Ruhrgebiet-Amsterdam 50 M. einschließlich 15 Kg. Freigepäd. Die zweite neue Strecke ist die Linie Berlin-Bremen mit dem Flugplan: Ab Berlin 7.40 Uhr, Bremen an 10 Uhr, ab 11.30 Uhr, an Berlin 13.50 Uhr. Der Flugpreis beträgt 60 M. einschließlich 10 Kg. Freigepäd.

Fememord und Kistner Puffsch

Weitere Opfer der Geme

Die Ermordung des unglücklichen Holz in Mecklenburg ist nicht der einzige Fall eines Fememordes. Eine ganze Reihe von Mordtaten ist bekannt. So wurde, nach einer Zusammenstellung des „Berliner Tageblatts“, an der Chaussee vom Dorf Mecklenburg nach Bad Kleinen im vorigen Jahre ein Unbekannter erschossen aufgefunden. In der Nähe des Forsts der Festung Kistner sind erschossen aufgefunden worden ein gewisser Gräßke und Brauer. Am Tegeler Forst wurde der angehende Oberleutnant Müller von dem anheimend noch immer nicht ausgelieferten Grütze-Lesher erschossen. Ein anderer Offizier Arno Schwente wurde am 30. April dieses Jahres im Tegeler Forst erschossen.

Der Fall, welcher aber am meisten Aufmerksamkeit neben dem Fall Holz hervorgerufen hat, war die Ermordung des Leutnants Sand, der mit zwei Kopfschüssen in Oberkirk aufgefunden worden ist. Dieser Fall für dessen Aufklärung seinerzeit (im Herbst 1923) eine hohe Belohnung ausgesetzt worden war, ist deswegen so bedeutsam, weil gewisse Spuren von da zur Ermordung des Holz führen. Alle diese Mordtaten sollen entweder kurz vor oder nach dem mitaltäglichen Kistner Puffsch des bekannten früheren Majors Zuckender. Es scheint auch, daß der Kreis der Personen, die für die Ermordung der Genannten verantwortlich sind, ungefähr der gleiche ist, wie der des jetzt zum Tode verurteilten Oberleutnants Schöeller und Bigla. Diese Leute hielten sich zur Zeit der Ermordung des Sand in Oberkirk auf und waren bereits damals verdächtig, an der Ermordung des Sand mitgewirkt zu haben. Bigla führte den Oberkirk aus einem Trupp von Unterarbeitern nach Wittwald, Oberleutnant Schöeller ging nach Voltenhagen in Mecklenburg, wo er unter dem Namen „Wolf“ lebte und sich auch verheiratete. Alle diese Personen haben seinerzeit in der unmittelbaren Umgebung des Majors Zuckender verkehrt. Der junge Holz scheint in seinen Neben unvorsichtig gewesen zu sein und sich dadurch unter den Hochhau-Reuten starke Gegner geschaffen zu haben. Schon ein Jahr vor seinem Tode wurde das Wort auf ihn geprägt: „Man muß ihm eins auf den Brägen geben.“

Die Wirtschaftstämpfe

Landarbeiterkreise

Rappena. In Bonfeld, Hüfelf und den Bettingerhöfen im O. Heilbronn, ferner in Rappena sind die Landarbeiter in den Streik getreten.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn

Berlin, 24. Juli. Gestern abend beschlossen nach einer Weisung des Vorwärts sämtliche Eisenbahnerorganisationen, die zu einer Preisgebung über die Lohnfrage zusammengetreten waren, eine Eingabe an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zu richten, in der eine weitere Dinausagerung einer Besoldungserhöhung als untragbar bezeichnet wird. Unter Bezugnahme auf die Besprechung der Eisenbahnerorganisationen beim Reichsfinanzrat, in der die Reichsregierung eine Besoldungserhöhung ablehnte mit der Begründung, daß eine solche Erhöhung zu einer Tarifsteigerung führen müsse, erklären die Verbände, sie seien bereit, ihre gesamte Auffassung in einer bindend notwendigen Besprechung darzulegen. Sie erlauben daher die Reichsbahn-Gesellschaft, den kürzesten Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die Hauptverwaltung bereit sei, die Organisationen zu einer Aussprache einzuladen. Der „Täglichen Rundschau“ zufolge sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lokaltarifs Mitte August stattfinden.

Aus dem Freistaat Baden

Schulfragen im Haushaltsausschuß

Stellenbesetzungen.

Zunächst widmete der Vorsitzende des Haushaltsausschusses dem früheren Ministerialdirektor im Unterrichtsministerium, Dr. Schmidt, einige Worte des Dankes und der Anerkennung für seine 40jährige Dienstzeit. Sodann wurden Fragen von sozialdemokratischer und Zentrumseite über parteipolitische und konfessionelle Streitigkeiten bei Stellenbesetzungen vorgebracht. Es war die Auffassung des Ausschusses, daß sowohl nach der politischen wie nach der konfessionellen Seite hin Simultanität zu üben sei. Von Zentrumseite wurden interessante Entwürfe über die Aufstellung des großherzoglichen Hofes bei Besetzungen mitgeteilt; so wurde u. a. einmal verlangt, der demokratische Führer Seimbürger sei schleunigt nach Waldbrunn zu versetzen. Der Minister wandte sich dagegen, bei Besetzung von Direktorenstellen und ähnlichen konfessionellen Stellen aufzumachen; diese Frage dürfe nicht nach der einzelnen Schule behandelt werden. Ausschlaggebend müsse die fachliche Tätigkeit sein. Die politische Zugehörigkeit dürfe kein Hindernis für Beförderung sein; das gelte für alle Parteien.

Sportfragen.

Einen großen Raum in den Erörterungen des Ausschusses nahmen Sportfragen ein. Ein sozialdemokratischer Redner verlangte Aufklärung über einen Unglücksfall beim Baden einer Klasse im Städtischen Kanal des Karlsruher Rheinfahns. Es wurde allgemein bezeugt, daß manchmal von Seiten der Schule den Schülern sportliche Anstrengungen zugemutet werden, denen sie nicht gewachsen sein können. Von Zentrumseite wird über mangelnde Disziplin geklagt. Von sozialdemokratischer Seite wird dem entgegen, man müsse das Problem Sport und Disziplin unter einem anderen Gesichtspunkt betrachten wie vor 30 Jahren. Unsere Generation habe die Jugendbewegung erlebt, ihre geistige Haltung sei eine andere und bessere wie früher; man erinnere sich nur der Schülerfeste, die heute fast ganz verschwunden seien. Die Einstellung des Schülers zum Lehrer und auch vieler Lehrer zum Schüler sei erfreulicherweise heute eine mehr kameradschaftliche. Die Wertekultur müsse gepflegt werden. Von demokratischer Seite wird darauf abgehoben, daß die Schule verpflichtet sei, Sport zu treiben, damit die Jugend nicht zu früh in die Sportvereine abwandere. Die Altersgrenze von 12 Jahren sei zu früh. Schüler sollten frühestens vom 14. Lebensjahr ab Mitglied bei Vereinen werden dürfen.

Von Zentrumseite wird wiederholt gegen den Sport Front gemacht. Insbesondere wird gegen das Turnen im Badeargung geäußert! (In Weisheim hätten sogar kleine Mädchen im Schul-

bad nicht gebadet!) Die Schulfürzte würden bei der Untersuchung nicht genug Rücksicht auf das Schamgefühl der Kinder nehmen. Bei der näheren Aussprache über die groß aufgemachten Ausführungen des Zentrumsredners, die sich anboten, als ob die ganze badische Jugend moralisch verfaulend wäre, stellt sich heraus, daß drei winzige und im Grunde recht harmlose Fälle in Frage kommen. Da war wieder einmal ein großer Aufwand an sittlicher Entrüstung schmächtig verlan! Der Minister teilte mit, er beabsichtige wegen dieser Fragen sich mit den Schulleitern und Sportlehrern zu besprechen und er nehme an, daß der allgemein übliche Turnanzug die beste Lösung dieser Frage sein werde. Man dürfe nicht vergessen, daß heute die Menschen in den Dingen der Körperkultur anders denken und natürlicher empfinden als dies zu anderen Zeiten der Fall war. Auch die Auffassung über das, was sittlich sei, ändere sich im Laufe der Zeit. Die große Aktion des Zentrums gegen den Sport sei also gründlich ins Wasser.

Schulreform.

In der Aussprache spielte die Frage der Schulreform eine große Rolle. Von Zentrumseite wurde natürlich dem Gymnasium das hohe Lob gesungen, wie allen was auf dem Bildungsbereich in Mittelalter hineinreicht. Von sozialdemokratischer Seite wurde demgegenüber bedauert, daß man in Baden nicht den Versuch mit deutschen Oberschulen gemacht habe. Es sei aber selbstverständlich, daß an den badischen Hochschulen das Abiturium der außerordentlichen Oberschulen anzuerkennen sei. Den Versuch der Anbaurealschule könne man schon jetzt als gelunglich bezeichnen. Vor allem müßten Schülerseine damit verbunden sein. Der sozialdemokratische Schulmann verlangte, man möge mit der Zeit noch in weiteren Umfang diese Schulreform einführen, und namentlich der Landbevölkerung und den weniger bemittelten Schichten Gelegenheit zu geben, ihren begabten Kindern ohne allzu große Kosten eine höhere Ausbildung zu geben. Von Zentrumseite wird darüber gesagt, daß die Aussicht über die Lehrer an den höheren Lehranstalten nicht mehr so umfassend sei wie früher; es müsse mehr infiziert werden. Der Minister meinte, das liege darin, daß eben heute die Referenten des Ministeriums viel mehr Innenarbeit hätten wie früher. Die ruhigen Zeiten seien vorbei. Es müsse deshalb erwogen werden, ob man nicht für eine Anzahl von Schulen Direktorenstellen in Gruppe 13 schaffen, die dann ganze Bezirke zu beaufsichtigen hätten, dafür aber durch eine Art von zweiten Direktoren in ihrer Verwaltungstätigkeit entlastet würden. Auch in der pädagogischen Ausbildung der Pädagogen könne man die Dinge nicht so belassen wie sie heute sind. Von Zentrumseite wird einer Oberklasse das Wort erteilt, die nicht zur Hochschule, sondern zu praktischen Berufen führe. Gegen das Tragen von Abzeichen in der Schule müsse scharf eingeschritten werden. Von sozialdemokratischer Seite wird gefragt, wie es mit der Aufhebung der Privat Schulen sei, manche Lehrkräfte werde dort stellenlos und wisse dann nicht, was sie in diesem Alter anfangen solle. Von der Regierung wird erwidert, daß diese Frage schiedsgerichtlich geregelt sei; die Aufhebung müsse für die Grundschule erfolgen.

Die 600 Lehrstellen.

Die Umwandlung von 600 Unterlehrerstellen in Hauptlehrerstellen erfordert bis 31. März 1926 einen Aufwand von 53 000 Mark. Ferner wurden 42 000 Mark für 50 neue Unterlehrerstellen angefordert. Damit beschaffte sich der Haushaltsausschuß am Dienstag nachmittags. Ein Zentrumsantrag will eine besondere Berücksichtigung der Lehrerinnen; in den Städten seien viele überalterte Lehrerinnen noch außerplanmäßig. Von sozialdemokratischer Seite wird gesagt, daran seien die Lehrerinnen selbst Schuld; sie sollen sich hinaus auf das Land melden, statt in der Stadt sitzen zu bleiben und dann den Lehrern mit Kindern, die in die Städte wollen, den Platz wegmehmen. Das Ministerium sollte überhaupt die erste Anstellung verfügen können. Es sei damit einverstanden, daß man Unterlehrer, die in den Städten eine Stelle „erhitzen“ wollen, hinausversetze, nur müsse überall mit gleichem Maß gemessen werden. Gegen den Antrag Rigel erheben sich Bedenken: es sei schuldlos nicht möglich. — Ein demokratischer Redner sagt, der Antrag Rigel nehme den Lehrern hunderte von Stellen in den Städten. Ein sozialdemokratischer Redner betont, Lehrer und Lehrerinnen sollen gleiche Rechte haben. Vordröhrer für Lehrerinnen lehne er ab. Ein Zentrumsantrag Hoffing wird mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt, der Antrag Rigel mit 10 gegen 6 Stimmen angenommen. Doch ist das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen. Die beiden Positionen werden angenommen. Die Überführung nach 8, die sich für die Lehrer aus den 600 Stellen ergibt, wird erst behandelt, wenn die Vorlage des Staatsministeriums zum Vollzug der Note 1, Gruppe 7, der Reichsbesoldungsordnung vorliegt. Die Eingabe von 13 Gemeinden um Errichtung von Unterlehrerstellen sind durch die Genehmigung zustimmend erledigt. Von Zentrumseite wird dann noch ein Vorstoß gemacht, der für die Klosterschulen besondere Bestimmungen für Schulgebäudeverteilungen will. Die Anforderungen an Bewerbern für Schulcandidaten werden einstimmig genehmigt.

Anderthalb Millionen für die Kirchen.

Dienstag vormittags behandelte der Haushaltsausschuß des badischen Landtags die Nachforderung von 1 416 196 Mark im 2. Nachtragsgesetz, die für die verschiedenen Religionsgemeinschaften zur Verbesserung gering besoldeter Pfarrer best. man. fah. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, das Gesetz sei gegen den Willen der Sozialdemokratie seinerzeit angenommen worden, deshalb enthalte sich die Fraktion der Stimme. Der kommunistische Vertreter machte natürlich in großen kulturpolitischen Tönen; er wandte sich gegen die laufenden und fortwährenden Anforderungen für die Kirchen im Budget.

Von sozialdemokratischer Seite wurde der SPD. sofort entgegengehalten, daß gerade die SPD. ja schon daran sei, daß das Dotationsgesetz, hat nur bis 1926, nur bis 1926 verlängert sei. Gerade ihre Vertreter sei es gewesen, der durch seine Stimmentgabe, die die Entscheidung für und wider hätte bringen können, die Verlängerung hätte zu Fall bringen können. Das Zentrum habe der SPD. den gebührenden Dank ausgesprochen. Wenn die SPD. jetzt eine andere Stellung einnehme, so sei ihre Haltung inkonsequent, oder — ihr damaliger Vertreter habe kein Verständnis für die Situation gehabt.

Der heutige Vertreter der SPD. entgegnete, daß er diese Ausführungen nicht glauben könne, wenn sie aber zutreffend seien, dann hätte ihr früherer Vertreter eben an mangelnder Feinsicht gelitten, er habe nicht verstanden, um was es sich handelte. Diese Ausführungen lösten im ganzen Ausschuss schallende Heiterkeit aus, gaben sie doch ein ungetrübttes Bild der parlamentarischen und politischen Fähigkeit des SPD.-Hauptlings aus Mannheim! Das Zentrum stattete dann wiederum durch einen entsprechenden Zwischenruf der SPD. den Dank für ihre Unterstützung in der Votationsfrage ab, so beweisend, daß die SPD.-Hauptlinge die besten Stützen der herrschenden Kirche sind.

Ein Urteil über die Bezirksfürsorge-Verbände

Das „Karlsruher Tagblatt“ fällt abwechselungsweise einmal ein gutes Urteil über eine gesellschaftliche Einrichtung, die auch von der Arbeiterkammer anerkannt wird. Aus dem badischen Oberland läßt es sich berichten, daß die Bezirksfürsorgeverbände die bei der kürzlichen Beratung des Antrages Rüger (Zit.) eine große Rolle gespielt haben, doch etwas launen. Von anderer Seite wurde bekanntlich erklärt, die staatliche Fürsorge zügte den Bezirksfürsorgeverbänden abgenommen und den Kreisen zugewiesen werden. Nun sagt aber ein Kenner im „Karlsruher Tagblatt“ u. a.:

„Es ist in den Bezirksfürsorgeverbänden eine sehr glückliche Verbindung der öffentlichen und freiwilligen Wohlfahrtspflege geschaffen, die sich wohl völlig in der Bevölkerung eingelebt hat. In den wenigen Monaten des Bestehens dieser Verbände ist überall viel Gutes gewollt und geschaffen worden. Und neben der eigentlichen Aufgabe dieser Verbände wie Fürsorge für Sozialrentner, Kriegsveteranen, Kleinrentner, Jugendfürsorge, die und da auch Tuberkulosefürsorge, die der Unterstützung völlig den Charakter der Armenfürsorge nimmt, lernen die Mitglieder in gegenseitiger Aussprache sich kennen und verstehen und mancherlei Vorurteile schwinden.“

So ungefähr haben es die Sozialdemokraten im Rechtspleneauschuss auch gesagt. Wenn es jetzt im „Karlsruher Tagblatt“ ebenfalls so lesen ist, dann umso besser!

Der Einsender wendet sich ferner mit gutem Recht — gegen die Hebermeisung der Fürsorge an die Kreise. Hier bemerkt er:

„Würde die Fürsorge den Kreisverbänden zugeteilt, so würde unteres Gezeugs ein schwerer Fehler begangen. Eine größere Organisation wie der Kreis dürfte einfach dazu nicht imstande sein, z. B. die Jugend individuell zu betreuen — der Umfang des Kreises ist viel zu groß, selbst in den kleinsten Kreisen wie Badrach oder Baden-Baden — wie in den kleineren Bezirksfürsorgeverbänden mit ihrer genauen Kenntnis der einzelnen Familien und Kinder. Es müßte in der Fülle der Einzelfälle Halt hineinkommen, und es würde sich wieder das Schema einstellen und beides ist vom allergrößten Belief bei Erziehungs- und Fürsorgefragen. Oder es müßte ein derart komplizierter Apparat geschaffen werden, daß die Kosten der Verwaltung stark wachsen würden, die besser der Fürsorge selbst zugute kämen, oder aber die Jugendämter müßten doch bestehen bleiben und würden zu Briefträgern der Kreisverbände. Ist das wirklich nötig?“

Ganz unser Standpunkt! Offenlich findet der Einsender auch Gehör bei Rügger und Genossen. Diese wollen, wie wir hören, ihren abgelehnten Antrag im Plenum wieder einbringen. Mit das der Fall, dann gibt es lange Debatten, und die Frage der Bezirksfürsorgeverbände wird aufs neue aktuell. Zum Schluß wird im „Karlsruher Tagblatt“ erklärt:

„Es ist zuzugeben, daß es für die Kreise erdrebenswert ist, allmählich auch die Aufgabe der Fürsorgeverbände in die Hand zu bekommen, um ihren Macht- und Verwaltungsbereich zu vergrößern und ihre Existenzberechtigung auch in der neuen Zeit beweisen zu können. Man soll sich doch den Forderungen der neuen Zeit, dem guten Reuen nicht verschließen und die Fürsorgeverbände sind ein entwicklungsfähiger Fortschritt hinsichtlich der Zusammenfassung aller für ihre Arbeit berufenen Kräfte, ein Fortschritt namentlich in sozialer Hinsicht, die garantieren durch ihre Zusammenfassung absolute Objektivität.“

Es ist gut, daß die Gegner des Antrages Rüger — im Rechtspleneauschuss fanden 13 Stimmen der anderen Parteien den 8 Zentrumstimmen gegenüber — sich jetzt öffentlich noch mehr herauswagen. Nur durch die Macht der Argumente kann dem Antrag Rüger das verdiente parlamentarische Begräbnis zuteil werden.

Eine Anfrage zum Dagenschieß-Unternehmen. Ausgerechnet die deutschnationale Fraktion des badischen Landtages hat an die badische Regierung eine förmliche Anfrage zum Dagenschieß-Unternehmen gerichtet, in der auf den sogenannten Dagenschieß-Prozess vor dem Karlsruher Schöffengericht im März ds. Js. Bezug genommen ist. In der Anfrage wird daraufhin abgehoben, daß die Urteilsbegründung angeführt hat, bei dem Dagenschieß-Unternehmen sei ein Verlust von drei Millionen Mark entstanden. Es müßte deshalb die Frage erhoben werden, wer für den Schaden verantwortlich sei, der nicht von dem Dagenschieß-Prozess zurückzuführen zu tragen ist. Auf Grund der Urteilsbegründung wird deshalb an die Regierung die Frage gerichtet: 1. ob sie bereit ist, gegen Vorhand und Aufsichtsrat der Siedlungs- und Landbank eine Klage auf Schadenersatz anzustrengen und 2. ob sie bereit ist, eine strafrechtliche Untersuchung einzuleiten hinsichtlich aller in Frage stehenden Vergehen seitens der Leitung der Siedlungs- und Landbank?

Ein Mitangeklagter im Dagenschieß-Prozess war bekanntlich der Herr Lothar Mager, deutschnationaler Abgeordneter des badischen Landtags, und dieser Herr Mager wurde ebenfalls, wie die anderen Angeklagten, verurteilt. Diese selbe Fraktion dieses verurteilten Mager belästigt nun die badische Regierung mit obiger Anfrage. Ob dies eine Unverfrorenheit, ein Zuspitzungsmanöver oder Ausdruck eines schlechten Gewissens ist, das zu entscheiden überlassen wir unsern Lesern.

* Körperausbildung der badischen Polizei und Gendarmen. In der Reichsversammlung in Karlsruhe wurde am Dienstag der dritte Bericht für Körperausbildung der badischen Polizei und Gendarmen durch eine schriftliche Feier eröffnet. Polizeioberst W. A. Klenborn entbot den Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß. Den sportlichen Kämpfen, die in diesen Tagen in Karlsruhe ausgetragen werden, kommt in der körperlichen und geistigen Ausbildung der Polizei und Gendarmenbeamten eine besondere Bedeutung zu; es handelte sich hier um einen Wettbewerb, indem die für einen Polizeibeamten wichtigsten Eigenschaften geprüft und gewertet wurden: Körperliche Kraft, Geistesgegenwart, Ausdauer. Zum Schluß seiner Ansprache dankte der Polizeioberst für die vielen wertvollen Briefe, die u. a. vom Staatsministerium, von einer Reihe badischer Städte, Kreisverwaltungen und zahlreichen Firmen, von verschiedenen Körperschaften und Verbänden gestiftet wurden.

Aus dem badischen Landtag. Die nächste Vollversammlung des badischen Landtages ist auf Dienstag, den 28. Juli, vormittags 8 Uhr beginnend, in Aussicht genommen. Der Landtag hat noch ein sehr umfangreiches Arbeitsmaterial zu bewältigen. Selbst wenn verschiedene Gesetzentwürfe unter den Tisch fallen sollten, so bleibt doch noch zu erledigen der zweite Nachtrag zum Staatsveranschlag und eine Reihe von Nachträgen, die der Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung in den letzten Tagen durchgesprochen hat. Außerdem muß das Steuererteilungsgesetz und das Gesetz über die Neuorganisation der Lehrerausbildung zur Verabschiedung kommen.

Vorbereitungen zur Landtagswahl

Bezirks-Konferenz in Ettlingen

Die Vorabendkonferenz des Amtsbezirks Ettlingen war leider nicht vollständig besetzt; es fehlten die Vertreter der Vereine in Ettlingenweiler und Bruchhausen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Gen. Glunz referierte die Genossin Landtagsaba. Fischer-Karlsruhe über die bevorstehenden Landtagswahlen. Die Referentin schilderte in instruktiven Ausführungen die politische Lage in unserem engeren Bundesstaate; sie legte aber auch die Zusammenhänge dar, die mit der Reichspolitik bestehen. Die Rednerin fand für ihre vorzüglichen Ausführungen lebhaften Beifall. An der folgenden Aussprache beteiligten sich die Gen. Bede, Langensteinbach, Nieß, Masch und Stöhrer-Ettlingen. Langensteinbach, Nieß, Masch und Stöhrer-Ettlingen, die von den Diszussionsrednern wurde darauf hingewiesen, daß wieder mit der alten Bevölkerung für unsere Sache in den Wahlkampf gezogen werden müsse, wenn der Erfolg für unsere Sache ein entsprechender sein soll. Es wurden in der Aussprache auch noch Fragen der Gemeindepolitik berührt, die in einer demnächst stattfindenden Gemeindepolitikreferenz erörtert werden sollen. Am zweiten Punkt der Tagesordnung erstattete Gen. Glunz Bericht über die Stellungnahme des Kreisvorstandes zur Kandidatenaufstellung für die Landtagswahl. Am großen Ganzen wurde die Stellungnahme des Kreisvorstandes gutgeheißen; es wurde aber verlangt, daß an die richtige Stelle der Mitte der Gen. Stöhrer geleitet werde und dieser Antrag in einer Entschließung dem Kreisvorstand übermitteln. Des weiteren wird bei der demnächst stattfindenden Kreisreferenz beantragt, daß eine Vertretung des Amtsbezirks Ettlingen für den im September stattfindenden Reichsparteitag in Erwägung gezogen werde. Die Kreisreferenz war ein würdiger Auftakt für die im Oktober stattfindende Landtagswahl; es kam in ihr der alte Kampfzeit und Siegerwille der Sozialdemokratie zum Ausdruck. Auch im Bezirk Ettlingen werden die Genossen allerorts auf dem Damme sein und jetzt schon mit der Vorbereitung für den Wahlkampf beginnen.

Bezirks-Konferenz in Kastatt

Als strategischer Auftakt zur kommenden Landtagswahl kann man die am vergangenen Sonntag morgen im „Anker“ in Kastatt stattgefundene Bezirkskonferenz bezeichnen. Sie war von den Bezirksorten des Murg- und Oosales sowie der Harb und des Riebes Jahungsgemeinschaft besucht. Auch verschiedene Gäste waren anwesend. Die einzelnen Vertreter ließen die Entschlossenheit und den alten sozialistischen Elan der Siegesgewissheit in der allgemeinen Aussprache durchblicken, insofern die Erfolge am Wahltag sicherlich nicht ausbleiben. Landtagsaba. Genosse Rüdert gab in seinem einleitenden Vortrag „Zur bevorstehenden Landtagswahl“ scharfsinnige Kampf- und Behauptungsparolen mit auf den Weg, insofern unsere Funktionäre und Vertrauensleute auf der Höhe sein müssen. Er sagte, daß die Sozialdemokratie unter der günstigen Voraussetzung in Land und Reich konsequent und erfolgreich agieren müsse. Die lebensfähige Konstitutionspolitik in Baden habe sich bewährt; dessen ungeachtet hätten sich doch heftige Kämpfe mit dem Zentrum abgespielt, weil das Zentrum nicht in allen Fällen konsequent sein konnte, da es der Landwirtschaft verschiedentlich Zugeständnisse machen mußte, wollte es dem Landbau nicht seine Chancen in Bezug auf die Wählererschaft vergrößern. Die Aufwertungspolitik des Zentrums wurde vom Redner kritisch beleuchtet, ebenso mußte man mit offenen Augen auf das Zentrum sehen bei der demnächstigen Abstimmung über die Zollvorlage. Die Oppositionsparteien im badischen Landtag sind recht unbeholfen, besonders die Führer dieser Opposition widmete Redner einige satirische Worte. Mit richtigem Interesse wurden die Ausführungen des vortrefflichen Redners von den Delegierten aufgenommen und wir sind jetzt schon überzeugt, daß von dem Gehörten manches in gegnerischen Wahlversammlungen erfolgreich angewendet wird. Bei der Gebäudeländersteuer wird sich unsere Fraktion auf kein Kompromiß einlassen. Es geht nicht an, daß der Haus- und Grundbesitzer auf dem Lande von der Abgabe dieser Steuer befreit wird, während der arme ländliche Tagelöhner bei demselben Gehaltsbesitz bezahlen muß. Diese Ausführungen wirkten ganz besonders lebhaft, insofern auch die Kommunisten ihr gerechtes Teil abgaben, insofern ebenfalls nicht erfolglos blieben. Reicher Beifall wurde dem Gen. Rüdert zollt, der Dank wurde vom Versammlungsleiter Gen. Rüdert nochmals zum Ausdruck gebracht.

Punkt 2: Stellenaufnahme zur Kandidatenaufstellung, hatte eine ganz besondere Bedeutung. Sollten doch die erprobtesten und ausdauerlichsten Genossen präsentiert werden. Da nun einmal die Sozialdemokratie an arbeitsfähigen Kräften nie verlegen ist, so hatten die Vertreter von Baden-Baden und Kastatt ganz besondere Wünsche. Wenn nun diese vorerzählten Wünsche nicht restlos erfüllt werden könnten, so blieb ein Stachel doch nicht zurück. Das Verlinnungsproblem und die bisherigen bewährten Abgeordneten waren das entscheidende. Im dritten Punkt, Wahl eines Delegierten zum deutschen Parteitag in Heidelberg, wurde einstimmig (Kastatt) gewählt, der verdienstvolle Gen. Meiser (Stadtrat) gewählt. Nachdem man noch unter Verschließen die Denkschrift einer eventuellen Wasseratmosphäre des Staates im Kurort besprochen hatte, war die erfolgreiche Konferenz zu Ende.

Bezirkskonferenz in Rehl

Die am Sonntag stattgefundene Konferenz unseres Bezirks hätte etwas besser besetzt sein dürfen. Als Referenten erschienen die Gen. Rüdert, Landtagsaba, Karlsruhe u. Sauer, Leutesheim. Gen. Rüdert referierte über „Die politische Lage und die Landtagswahlen am 25. Oktober 1. J.“ und betonte einleitend, daß jetzt schon berechnete Hoffnungen bestanden auf ein gutes Wahlergebnis für die Sozialdemokr. Partei Badens, der Reichsmeisler dafür erbracht werden könne, daß die Vertreter unserer Partei sowohl im Reichstag, wie auch im Landtag, in allen wichtigen Fragen ehrliche Politik getrieben haben im Gegensatz zu anderen, besonders der rechtsstehenden Fraktionen, die, wie landläufig bekannt, sowohl in der Aufwertungsfrage, wie auch in der Steuer- und Zollpolitik ihre Wähler durch Wortbrüchigkeit täuschten und somit sich als vertrauenswürdig erwiesen. Das Zentrum setze bisher nur Einigkeit, wenn es sich um kirchliche Fragen handelte; hinsichtlich wirtschaftlicher Probleme besteht in dieser Partei im Hinblick auf die Zusammenfassung der Wähler eine Spaltung; die Vertreter des industriellen Rheinlands bezeichnen mit den fortschrittlichen Linksparteien, die übrigen meist mit der Rech-

ten. Was die augenblicklich schwebende Lösung der Finanzausgleichsfrage betreffe, müsse ein Kompromiß zwischen der Stellungnahme der Länder und derjenigen der Reichsregierung herbeigeführt werden, sonst bestehe die Gefahr eines Zerfalls. In der Steuerpolitik habe die z. H. rechts gerichtete Reichsmehrheit eine ausgedehnte Beauftragung des Besten durchzusetzen gemußt. Die Einkommensteuerverpflichtungen werden mit 10 Prozent herangezogen; die von der Sozialdemokratie verlangte Steuererleichterung zugunsten des Proletariats wurde abgelehnt, die Besitzsteuer dagegen herabgesetzt. Die ganze derzeitige Steuerpolitik der Reichsregierung über die Einführung eines Teils des Zentrums siele auf Kapitalanhäufung der Großindustriellen und des Großagariertums; das zeige auch das ohne Genehmigung des Reichstags erfolgte 700 Millionenangebot an die Ruhrindustriellen. Schon droht die Zollvorlage mit einer neuen Ausbeutung der Masse der Konsumenten zugunsten des Großagariertums; der Landbau samt den Bauernvereinen suchen die kleindäuerlichen Pächter zu Wahlen hinter sich heranzuziehen, die nicht den geringsten Anteil aus der Zollmehrpolitik ziehen, weil sie kein Getreide verkaufen, sondern häufig noch Futtermittel, ja Mehl, kaufen müssen. Nach einer neuerlichen Veröffentlichung des „Volkstfreund“ sahlt eine Familie, wenn die Zollvorlage der Regierung Gesetz wird, jährlich mindestens 150 M für Lebensmittel, 10 Prozent, bei einem Stundenlohn von 62 S. Darum Augen auf Kongress! Rüttelt die politische Laune auf aus ihrer Interesselohigkeit! — Das Referat fand allgemeine Zustimmung. In der Diskussion zum Rücktritt des Referats beteiligten sich die Gen. Kaiser und Sed mit der Aufforderung zum Beitrag für eine lebhaftere Wahlbeteiligung.

Als zweiter Referent sprach Gen. Sauer über „Die bevorstehende Landtagswahl“ und die „Kandidatenaufstellung“; er betonte u. a. das bewährte Genossen aus Arbeiterkreisen bei der Aufstellung der Kandidatenlisten, so namentlich auch im 4. Landtagswahlkreis Offenburg, Berücksichtigung finden müssen. Im gleichen Sinne sprachen sich bei der Diskussion über das 2. Referat die Gen. Schlangenbaud, Rehl und Karst, Leutesheim aus.

Gewerkschaftliches

Um die Landarbeiter-Löhne

Am 8. Juli fanden in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Generalsekretärs Grimm Verhandlungen zwecks Erhöhung der Landarbeiterlöhne statt. Die letzte Lohnerrhöhung um 2 Pf. pro Stunde datiert vom 22. Mai und war der Erfolg einer im letzten April den Arbeitgebern übermittelten Forderung von 8 Pf. pro Stunde. Auch am 22. Mai mußte unter Zustimmung eines Unparteiischen mit den Herren Arbeitgebern verhandelt werden. Es war schon am 22. Mai der Landarbeiter-schaft geradezu unverständlich, daß die sehr niedrigen Löhne nur um 2 Pf. durch Spruch des Unparteiischen erhöht wurden. Aber noch viel unverständlicher war, daß der Unparteiische an seinem Spruch die Bedingungen knüpfte, daß die nur ungenügend erhöhten Löhne bis zum 1. Juli bestehen bleiben müssen. Nun haben sich in der Zeit vom 22. Mai bis zum 8. Juli die Verhältnisse in der Landwirtschaft ganz wesentlich geändert. Die Lebenshaltungskosten sind nicht billiger geworden, sondern wesentlich teurer. Die landwirtschaftlichen Produkte sind ebenfalls im Preise gestiegen. Infolge der so außerordentlich schlechten Verdienstmöglichkeit in der Landwirtschaft sind in einer ganzen Reihe von Betrieben alte, gut eingearbeitete Leute, welche schon lange Jahre im Betriebe beschäftigt waren, dabongelaufen. Die Ernte steht vor der Tür und damit aber auch die intensivste und schwierigste Arbeit in der Landwirtschaft, denn gerade über die Erntezeit werden an den Landarbeiter die allerhöchsten Anforderungen im Bezug auf intensivste und schwerste Arbeit gestellt. Es war uns deshalb schon unverständlich, daß die landwirtschaftlichen Arbeitgeber nicht nur jede Lohnerrhöhung, sondern auch Verhandlungen hierüber ablehnten. Es war uns dann aber noch viel mehr unverständlich, daß die Arbeitgeber in der Verhandlung vor dem Unparteiischen die Lohnerrhöhung rundweg ablehnten. Die Arbeitgeber saugen im Corrus ohne Ausnahme das Vieh, daß es ihnen schlecht ergehe. Zum 30. und 31. d. M. wurde von den Arbeitgebern erklärt, daß die Landarbeiterlöhne gar keine Ursache habe anzufrieden zu sein und sie sei es auch nicht, es wären die hohen Arbeiter-sekretäre, welche die Leute unzufrieden machen würden. Unsere Hoffnung, daß es dem größten Teile der bei der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiterlöhne in der Tat unmöglich



Unentwegt werden wir unsere Versprechen hochhalten, darauf können sich unsere Wähler verlassen

Unterhaltung und Belehrung

Nelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Sein Tag wird auch voll kommen“, meinte Karl Johan. Durch einen reinen Zufall fanden sie Mons und die flotte Sara, die auf einer Bank unter den Bäumen saßen und in langweiliger Unterhaltung schiefen. „Na, denn woll'n wir man leben, daß wir zu Hause kommen!“ sagte Karl Johan langgezogen; er war so lange umhergegangen und war brav gewesen, daß er auch frohen davon in der Tasche gefunden war. „Von euch spendiert woll'nein ein Abschiedsalut?“ „Das tu ich“, sagte Mons, „wenn ihr mit nach dem Pavillon raus kommen und es trinten wollt.“ Mons hatte was verfaumt durch sein Schlaf und fühlte das Bedürfnis, noch einmal die Runde um den Platz zu machen. Jedesmal, wenn ihnen ein Geheul entgegenbrach, sprang er an der Seite der flotten Sara in die Höhe und antwortete mit einem langen Schrei. Er versuchte sich loszureißen, aber sie hielt ihn fest am Arm; dann schwenkte er mit dem dicken Ende seines Kugelrödes und lautete herausfordernd. Lasse zappele mit seinen alten Gliedern und versuche, Mons' Schreie nachzuahmen, er hatte auch Lust zu allem anderen, als nach Hause zu fahren. Aber Karl Johan schlug auf den Tisch — jetzt sollte es vor sich gehen! Und Nelle und die Frauensimmer standen ihm bei. Draußen auf dem Platz veranlaßte ein Geheul sie still zu stehen. Die Frauensimmer verteilte sich jedes hinter seinen Mann. Ein Burische kam bgrüßend gelaufen, aus einem großen Loch in der Schläfe floß das Blut über Gesicht und Wangen herab, seine Zähne waren verzerrt vor Entsetzen. Hinter ihm drein kam ein anderer, ebenfalls barhäutig und mit zerbrochenem Messer. Ein Waldhüter stellte sich ihm in den Weg, bekam aber kein Messer in die Schulter und fiel; der Waldhüter lief weiter. „Aber er an ihnen“ norüberlaute, stieß Mons ein kurzes Geheul aus und sprang in die Luft empor; sein Kugelröde faßte dem andern gerade in den Nacken, so daß er mit einem Seufzer zusammenfiel. Mons stift hinter einige Gruppen und verschwand; unten am Rande des Waldes fand er und wartete auf die andern. Er beantwortete das Geheul nicht mehr.

Karl Johan mußte die Pferde an den Köpfen führen, bis sie auf den Weg hinausgekommen waren, dann setzte man sich auf den Wagen. Hinter ihnen war der Rärm verschwunden, nur ein vereinzelter langer Dickerfuss hing in die Luft auf und fiel nieder. Unten an dem kleinen Waldsee hatten sich einige vergessene Mädchen verammelt und spielten auf eigene Hand auf der Wiese. Der weiße Dampf lag über dem Gras gleich schimmerndem Wasser, und die Mädchen ragten mit dem Oberkörper daraus auf. Sie gingen im Rundkreis und sangen das Sommerachtslied. Kein und klar stieg der tröstliche Gesang auf und war doch so wunderbar traurig anzuören — weil die jungen, von Saufbrüdern und Kaufholden im Stiche gelassen waren:

„Lasset uns tanzen über Berg und Tal,
Verzichten die Schuld und die Soden zumal.
Bei hopp, mein süßes Herzlein!
Lasset uns tanzen bis zum Morgenjonnenschein.
Bei hopp, du Hodel!
Wir tanzen im Sonnenrode.“

Die Töne legten sich so sanft ins Ohr und auf den Sinn; Erinnerungen und Gedanke mußten sich von allem fiebern, was häßlich war, und den Tag selbst zu seinem Rechte kommen lassen als der Festtag, der er war. Ein unergleichlicher Tag war es nun für Lasse wie auch für Nelle gewesen — mit Verzeihung für die Zurücksetzung vieler Jahre. Schade, daß er vorbei war und nicht erst anfangen sollte. Auf dem Wagen waren sie jetzt matt, sie nickten ein oder verzickelten sich schweigend. Lasse sah da und wühlte mit der einen Hand in der Tasche. Er suchte sich einen Ueberblick zu verschaffen, wieviel Geld er übrig behalten hatte. Es war fast eine Braut freizubehalten, wenn man in seiner Beziehung vor der Jugend zurückzusehen wollte. Nelle schief und stift tiefer und tiefer herunter, bis Bengta seinen Kopf in ihren Schoß nahm; sie selber sah da und weinte ihre bitteren Tränen über Anders.

Es dämmerte bereits stark, als sie auf Steinhof hineinzogen.

XIX.

Die Herrschaft auf Steinhof war jetzt fast beständig in der Leute Mund, niemals waren sie ganz aus den Gedanken der Bevölkerung heraus. Man dachte ebensowiel an Kongstrup und seine Frau und redete mehr über sie wie über das gesamte Kirchspiel, sie waren ja das Brot für so viele, die Vorziehung im Guten und Bösen; nichts, was sie unternahmen, konnte gleichgültig sein. Es fiel niemand ein, dasselbe Maß und Gewicht für sie in Anwendung zu bringen wie für andere; sie waren etwas für sich, Wesen, die über vieles gesetzt waren und die tun und lassen konnten, was sie wollten — die sich über alle Rücksichten hinwegsetzen und sich Leidenschaften erlauben durften. Das, was von Steinhof ausging, war für gewöhnliche Menschen zu groß, um darüber zu Gericht zu sitzen, es konnte schwer genau sein, zu deuten, was dort vor sich ging — selbst wenn man das Ganze so aus der Nähe sah wie Lasse und Nelle. Für sie wie für die anderen waren die Leute auf Steinhof Wesen für sich, die ihr Leben unter größeren Verhältnissen lebten, so halbwegs zwischen Menschen und höheren Mächten — in einer Welt, wo so etwas wie unauslöschliche Brunnst und wahnsinnige Liebe herrschte.

Was auf Steinhof geschah, verursachte daher eine ganz andere Spannung als andere Ereignisse in der Gemeinde. Man lauschte staunend und gespannt der leisesten Aeußerung von dort oben aus dem hohen Wohnhaus, und bei den Jammereausbrüchen fing man an zu zittern und ging von Grauen bestrahlt einher. So klar Lasse in den rubigen Perioden alles war sich liegen sah, so konnte das Leben da oben stöcklich wieder außerhalb der täglichen Erkenntnis rücken, und schlug um seine und des Knaben Welt zusammen wie eine Nebelsphäre, in der launenhafte Mächte Krieg führten, — gerade über ihren Köpfen. —

Jetzt war Junger Köller schon im zweiten Jahr auf dem Hof, trotz aller üblen Prophezeiungen; es hatte sich im Gegenteil so gestaltet, daß ein jeder seine Gedanken zurücknehmen mußte. Sie zeigte eine immer größere Vorliebe mit Kongstrup in die Stadt zu fahren, als dabei zu bleiben und Frau Kongstrup in ihrer Verlassenheit aufzubauern — so ist die Jugend nun einmal. Im übrigen führte sie sich höchst anständig und es war eine bekannte Tatsache, daß der Gutsbesitzer wieder seiner alten Hotelliebe in der Stadt verfallen war. Frau Kongstrup selbst begte denn auch kein Mißtrauen gegen ihre junge Verwandte — falls sie es überhaupt jemals getan hatte. Sie hatte ihre ganze Liebe auf das junge Mädchen geworfen, ganz als wäre sie ihre Tochter gewesen; und sehr oft veranlaßte sie selbst Junger Köller, mit auf den Wagen zu steigen, um acht auf ihn zu geben.

Im übrigen vergangen die Tage wie gewöhnlich. Frau Kongstrup unterlag häufig ihrer Trunkucht und ihrem Kummer. Wenn das Böse in ihr aufkam, weinte sie über ihr vergebliches Leben; und wenn er dann zu Hause war, verfolgte sie ihn von einem Zimmer in das andere mit ihrer Anklage, bis er anspannen ließ und die Stadt ergriff — mitten in der Nacht. Die Wände waren so getränkt von ihrer Stimme, daß sie sich durch alles hindurchschlug, wie ein trübliches Geräusch. Wer des Nachts zufällig auf war, um bei dem Vieh zu wachen oder aus ähnlichen Gründen, konnte ihre schwere Zunge bis ins Endlose da oben hören, selbst wenn sie ganz allein war.

Aber da fing Junger Köller an, Vorbereitungen zu ihrer Abreise zu treffen; sie verteilte recht plöblich darauf, daß sie nach der Hauptstadt wollte, um etwas zu lernen, damit sie sich selbst versorgen könne. Das erschien recht sonderbar, da sie doch alle Aussicht hatte, Kongstrup einmal zu beerben. Frau Kongstrup wurde ganz elend bei dem Gedanken, sie verlieren zu sollen. Sie vergaß ihre anderen Sorgen ganz und redete beständig auf sie ein. Selbst nachdem alles klar und klar war, als sie zusammen mit den Mädchen in der Kollhammer standen und Junger Köllers Wäsche zur Reise in Ordnung brachten, fuhr sie mit ihrem Drängen fort — ohne heiligen Ruben. Es war ja so ihre Art, daß sie nicht wieder loslassen konnte, wo sie einmal eingestraft hatte — so wie alle Steinböfer!

Es war etwas Eigentümliches, diese Beharrlichkeit von Junger Köller; es war ihr nicht einmal klar, was sie in der Stadt anfangen wollte. „Sie will wohl hin und losgen lernen?“ sagte diese oder jene mit einem verblühten Lächeln. Die Tagelöhnerfrauen machten sich ein Gewerbe auf dem Hof mit dem Milchseimer, um sich bei den Mädchen nach Junger Köllers Wäsche zu erkundigen: da waren Zeichen hier und Zeichen da!

Frau Kongstrup selbst hatte seinen Verdacht. Sie, die sonst stets zur Zeit wie zur Unzeit, von Mißtrauen erfüllt war, schien hier mit Blindheit geschlagen zu sein. Es kam wohl dabei, daß sie sich so seltenst auf ihre Verwandte verließ — und so viel in ihr sah! Sie hatte nicht einmal Zeit, zu denken, so beschäftigt war sie, alles nicht zu sehen. Das war auch groß nötig; Junger Köller hatte offenbar den Kopf voll von anderen Dingen gehabt, in einer solchen Verfassung waren ihre Sachen.

„Ich freue mich, daß Kongstrup mit ihr hinüberreist“, sagte Frau Kongstrup eines Abends zu der blonden Marie, als sie vor dem großen Stoppflock saßen und die Strümpfe des jungen Mädchens nach der Wäsche ausbesserten. „Rosenbaagen soll eine arge Stadt sein für die unerfahrene Jugend. Aber eine wird sich schon zurechtfinden, sie hat den guten Grund der Köllers in sich.“ Sie sagte das ganz in kindlicher Einfalt; man konnte mit großen Holzschubden in ihrem Herzen aus und ein trampeln, so mißtraulich sie sonst auch war. — „Zu Weibschichten kommen wir vielleicht hinüber und sehen uns nach dir um, eine“, fügte sie in ihrer Herzengüte hinzu.

Junger Köller öffnete den Mund und schnappte voller Angst nach Atem, erwiderte aber nicht. Sie sah über ihre Arbeit gebeugt und sah den ganzen Abend niemand an. Sie sah überhaupt keinen Menschen mehr offen an. „Sie schämt sich ihrer Faulheit!“ fauten sie. An sie konnte sich das Urteil herannaagen, sie hätte wissen müssen, was sie tat, sie hätte sich nicht zwischen die Rinde und den Baum drängen sollen — noch dazu hier, wo der eine Teil all sein Vertrauen in sie gesetzt hatte.

Oben auf dem oberen Hof war der neue Knecht Per damit beschäftigt, den geschlossenen Wagen instand zu setzen. Erif stand bei ihm und ließ den Kopf hängen. Er sah so unglücklich und trübselig aus, der Arme — wie immer, wenn er sich nicht in der Nähe des Verwalters befand. Jedemal, wenn ein Rad abgenommen oder wieder eingeseht werden sollte, mußte er seinen Riesenrücken unter den schweren Wagen stemmen und ihn in die Höhe heben. Lasse erschien von Zeit zu Zeit in der Stalltür, um sich ein Urteil darüber zu bilden, was hier vor sich ging; Nelle war in der Schule, den ersten Tag im neuen halben Jahr.

(Fortsetzung folgt.)

Brahms als Komponist eines Schwarz-Rot-Gold-Liedes

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Komponist des Triumphliedes mit den Farben der deutschen Republik in Zusammenhang gebracht werden kann. Brahms gehörte mit zu den begeisterten Verehrern der deutschen Idee, die auch in den Jahren nach 1848 noch 1848 war Brahms erst 15 Jahre alt) die besten deutschen Köpfe beschäftigte. Nicht nur Österreich war außerhalb des deutschen Bundes, auch Schleswig-Holstein, meernüchtlungen, dessen Eingliederung die Paulistischerparlamentarier forderten, war im Besitze Dänemarks. Gegen die deutschen Einheitsmühsche intrigierte deutsche Fürsten, von der bayerische Königin Ludivia, die in Paris und Petersburg die Kabinette mobil machten, indem sie auf die Gefahr eines starken Großdeutschlands hinwies. Soeben die wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten drängten, es genigte, daß ein starker Wille da war, der Bismarcks nämlich, der durch eine Revolution von oben den Deutschen Bund erzog, allerdings nicht den Bund des Volkes, wie ihn die 48er gemocht hatten, sondern den deutschen Fürstentum. Schmerzlich war den alten Einheitsfreunden der Bruderkampf von 1866, der Österreich aus dem Reich vertrieb und durch eine dem Jahrhundert fremde Kaiserkrone

tit die deutsche Staatsidee, wie sie Fichte vorzuschwebte, auf ein falsches Geleise schob. Man schlug den alten Einheitswillea tot, der sich in den Farben Schwarz-Rot-Gold symbolisierte. Wie sehr diese Farben in den Herzen lebten, wie sie das Feld beherrschten, sagt General Reim in seinen Lebenserinnerungen, der mittelst, daß die preussischen Truppen 1866 mit Schwarz-rot-goldenen Armbinden ausrückten.

Die Begeisterung für die schwarz-rot-goldenen Farben klingt auch in einem Soldatenliede wieder, das Johannes Brahms vor dem dänischen Kriege komponierte und das ein eindeutiges, feuriges Bekenntnis zu diesen alten deutschen Einheitsfarben ist. Es handelt sich um ein ausgearbeitetes Kampflied von starkem Impuls. Dadurch, daß es erst nach 1866 veröffentlicht wurde, hatte es wohl keine günstige Gelegenheit mehr, populär zu werden; abgesehen davon, daß es trotz seines stürmischen Ausbrudes — es ist für vierstimmigen Männerchor gesetzt — nicht eigentlich so volkstümlich leicht fangbar ist, um schnell Verbreitung zu finden. Die Gründe, warum der Wiener kaufmännische Gesangsverein seinerzeit — Brahms lebte damals in Wien — sich für die Komposition nicht einleitete, lassen sich vermuten. Sie mögen aus politischer Rücksichtnahme distanzieren oder auch künstlerischer Natur gewesen sein, denn Brahms stellt an die Stimmen hohe Anforderungen.

Die Textunterlage des Liedes, das nicht mehr, wie die alten 48er Gedichte, ausgearbeitete politische Propaganda hat, sondern durchaus kriegerisch klingt — in der dritten (hier ausgelassenen) Strophe gegen Dänen und Welfen, die nur aus der damaligen Zeitstimmung heraus verständlich ist — ist von dem später gebliebenen Kunstschreiber Karl Lemke, der 1913 in München starb und von dem im Jahre 1861 bei Hoffmann u. Campe in Hamburg ein Band Lieder und Gedichte erschienen ist; aus diesem Band hat Brahms auch noch einige andere Gedichte entnommen. Die erscheinenden Strophen mit dem Bekenntnis zu Schwarz-Rot-Gold lauten:

Freiwillige her!

Freiwillige her!
Von der Remei bis zum Rhein,
Von den Alpen bis zum Meer!
Freiwillige her!
Schwarz-Rot-Gold ist das Panier,
für dich, Deutschland, kämpfen wir,
Freiwillige her!
Freiwillige her!
Nehmt die Wäfsen, stehet auf!
Auf zu Ros mit Schwert und Speer!
Freiwillige her!
Schwarz-Rot-Gold ist bedroht!
Baterland, Sieg oder Tod!
Freiwillige her!
Freiwillige her!
Durch das Volk, da drauß der Sturm:
Einig, keine Trennung mehr!
Freiwillige her!
Einig ruft's im Schlachtenrot,
Deutsches Volk, Sieg oder Tod!
Freiwillige her!

Aus der gleichen Zeit stammt noch eine Kampfliedkomposition von Brahms, die auch ein Gedicht Lemdes zum Gegenstand hat. „Gebt Acht!“ heißt es, eine Ermunterung zur Wachsamkeit in allen Gauen, da das Ziel der Feinde unsere Schwäche ist. Dies Lied ist ein heftiger Appell an die Kampfbereitschaft zur Rettung des Vaterlandes, aus der gleichen Zeitstimmung geboren, aber auch es blieb unbekannt wie der gleichnamigen Reizungs für den schwarz-rot-goldenen Patriotismus noch heute den heißen Atem jener gewitterstürmischen Zeit verpörpen läßt.

J. Z.

Carl Fohr und die Maler um ihn. Die diesjährige Sonderausstellung im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg ist dem Andenken Carl Fohrs, dem talentvollsten der Heidelberger Maler der Romantik gewidmet. Fohr ist 1795 in Heidelberg geboren; seine Begabung im Zeichnen trat schon früh zu Tage, jedoch sein Vater ihn zu dem älteren Rottmann in die Lehre gab. Ein nütziges Geschick führte ihm den Maler Georg Wilhelm Isfel in den Weg, der dem damals 18jährigen Zeichner am Stiff Neuburg begegnet, das Talent entdeckt und dem begabten Jüngling den Weg zu einem strahlenden Aufstieg ebnet. Darmstadt, München und Rom sind seine weiteren Wirkungsstätten. 1818 ertrank Fohr beim Baden im Tiber. So kurz sein Leben auch war, um so erkaunlicher ist der Reichtum des Ertrags seines Schaffens, der in der Ausstellung erstmals zusammenfassend zu schauen ist. Dem Direktor des Kurpfälzischen Museums, Dr. Karl Lohmeyer, ist es gelungen, die Werke Fohr's fast restlos zusammenzutragen. Vor den ersten Versuchen im Naturzeichnen angefangen, füllen neben den zahlreichen Skizzen und Portraistudien die reizenden Aquarelle und Landschaftsbilder in Del die stimmungsvollen Räume des Museums, die man eindrucksvoll durchwandert, überzogen von der Mannigfaltigkeit und Gemialität der Werke dieses ächtesten deutschen Romantikers. Die Ausstellung bietet eine von allen Kunstfreunden dankbar erwartete Gelegenheit, den Rat des Grafen Kuno v. Hardenberg (der in dem vornehm angefalteten Katalog ein ansehnend geschriebenes Lebensbild des Künstlers gibt) zu befolgen und sich liebend und empfindend der Kunst Fohr's zu öffnen und sie in ihrer rührenden Schönheit andächtig zu genießen. Eine aufschlußreiche Abrundung der Schau geben die Werke der Maler, unter deren Einfluß Fohr stand, von denen nur Friedrich Rottmann, Isfel, Strüdt, Josef Anton Koch und Ludwig Ruhl genannt seien. So mag nun über 100 Jahre nach dem raschen Tode des Frühvollendeten die Ausstellung in der Geburtsstadt Fohr's, der schon von seinen Zeitgenossen gewürdigt war, sein Andenken erneuern und wach halten.

H.

Bücherschau

„J. J.“ Die heutige Nummer der Illustrierten Zeitung „J. J.“ zeigt die Begeisterung, die sich in Norwegens Hauptstadt nach Amundsens Ankunft elementar Bahn brach. Das Titelbild bringt die imponierende Erscheinung des Forschers zwischen zwei seiner Getreuen, Ellsworth und Dietrichsen. — Ein Originalartikel von Knud Rasmussen mit eigenartigen Photos aus dem hohen Norden wirkt daher in dieser Nummer der „J. J.“ wie ein intruktives Pendant zu Amundsens Flug zum Pol, zumal Rasmussen als der beste Kenner des Estimolandes und seiner Bewohner gilt. — Mit den Ereignissen der mobilen Welt und den aktuellsten Begebenheiten macht so dann eine Bilderreihe bekannt. — Außerdem bietet das vorzüglich redigierte Blatt noch eine weitere, große Auswahl von wirklich Sehens- und Lesenswertem. (Verlag Ringier u. Co., Stuttgart.)

Kleine badische Chronik

Stork bei Bruchsal. Das Anwesen des Landwirts Böker ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Außer dem Großvieh, einem Teil des landwirtschaftlichen Inventars und des Mobiliars konnte fast nichts gerettet werden. Das Feuer soll durch ein vierjähriges Kind einer im Hause wohnenden Familie namens Birles entstanden sein, das in der Scheuer mit Streichhölzern spielte.

Florsheim. Mittwochabend um halb 8 Uhr hat das Auto des hiesigen Blouetierfabrikanten Max Keller, der noch zwei Personen im Auto mitführte, in dem nahen Birkenfeld einen etwa 25-30 Jahre alten Mann überfahren, jedoch augenblicklich tot war. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Aufregung in dem Ort ist sehr groß. Die Leute sagen, daß das Auto mit großer Geschwindigkeit durch den Ort gefahren sei. Von anderer Seite wird behauptet, daß der Unbekannte sehr unsicher auf einem Rade gefahren und noch vor dem Auto gestürzt sei.

Florsheim. Am Dienstag stieg die Zahl der Verkehrsunfälle an einem Tage auf 5. Zwei von Radeln angeführte Mädchen blieben bewußtlos liegen, das eine, eine 13jährige Verkäuferin, mußte ins Krankenhaus, es liegt eine schwere Gehirnerschütterung vor, doch soll keine Lebensgefahr bestehen. Ein dritter Radeler rannte mit einem Kraftfahrrad zusammen, doch ging dieser Unfall noch gut ab. Ins Krankenhaus mußte auch ein 18jähriger Metzger verbracht werden, den sein scheuendes Pferd vom Wagen schleuderte. Hier war ein überholendes Auto die Ursache dieses Unfalls. Schließlich rannte noch ein Lastauto gegen eine Telegraphenstange, die abbrach.

i. Aus dem Bezirk Freiburg. Den Brudererzsjöhlen. — Vom Auto erfaßt. Im Zinten 3 werisberga der Gemeinde St. Margen nahmen der 14- und 15jährige Sohn eines Landwirts Waldooel an einem Scheibenschleichen mit Hobergewehren teil. Falschlich entlud sich aus Unachtsamkeit das Gewehr des jüngeren B. und das Geschöß drang dem älteren Bruder in den Kopf. Der Getroffene starb nach drei Stunden. — An dem östlichen Eingange der Ortschaft Ebnet wurde der 67jährige Postausbesser Strobel von einem Auto erfaßt und ziemlich schwer verletzt. Lebensgefahr soll jedoch bei dem Verunglückten, der in eine Freiburger Klinik eingeliefert wurde, nicht mehr bestehen. Der Autoführer, ein Kaufmann aus Donaueschingen, stellte sich freiwillig zur Meldung bei der Polizei.

Wollsch. Der hiesige Fortbildungsschullehrer Eisele verlor am Montagabend kurz vor der Regelbrücke die Herrschaft über sein Rad und stürzte kopfüber auf die Felsen des dort zurzeit fast wasserleeren Wollbachs. Der Verunglückte trug Kopfverletzungen sehr schwerer Natur davon.

Vom Bodensee. Dienstagabend gingen über Teile der Bodenseeregion schwere Gewitter nieder. Insbesondere wüdete das Wetter in Hisingen (Amt Engen) und Wunningen bei Konstanz. Die Gärten und die Obstbäume und vor allem auch die Getreidefelder haben zum Teil schwer gelitten. Der Niederschlag wird auf 70-80 Prozent geschätzt.

Singen a. N. Das Hagelwetter, von dem das westliche Bodgau heimgesucht wurde, hat größeren Schaden angerichtet, als aufangs angenommen wurde. Die Hagelkörner fielen mitunter wellenweise in Teubenergröße hier nieder. Tausende von Hensler fielen dem Hagelwetter zum Opfer. Die Getreidefelder, die dieses Jahr bei dem schönen Saatenland zu den größten Hoffnungen berechtigt sind, sind zu 70-80 Prozent vernichtet, auch die Obstbäume und die Obstbäume haben schwer unter dem Hagel gelitten. Ein großer Teil der Landwirte ist gegen Hagelschlag nicht versichert. Die Gemartungen Göttingen und Singen sind von dem Hagelwetter verschont. Am schwersten gelitten haben die Orte Hisingen, Meddelm, Pfaffenwies, Duggingen blieb zum größten Teil verschont.

Katholische Kirchenstener-Erhebung in Tiefenbach. Zu dem Artikel in der Nr. 166 unseres Blattes vom 21. Juli sei bemerkt, daß es sich nicht um Tiefenbach bei Florsheim handelt, wie wir irrtümlich angaben, sondern um Tiefenbach bei Bruchsal.

Keine Vollstreckung des Todesurteils im Heiligenberger Mordprozess. Zu dem Todesurteil gegen den Heiligenberger Mörder Maier wird mitgeteilt, daß diese an ihm nicht vollzogen wird, weil Oesterreichs Gesetze an die Auslieferung die Bedingung geknüpft haben, daß eine eventuelle Todesstrafe nicht vollzogen wird.

Ein langgeachtetes Betrügerpaar festgenommen. Das angebliche Ehepaar Dr. Eppert, welches schon seit etwa einem Jahre in den Kurorten des badischen Schwarzwaldes fortgesetzt in Hotels Behälter verübte und die Hotelgäste bestahl, konnte nunmehr in der Person des Ernst Peter Schmidt aus Narbad und der Marie Sieg aus Durlach festgenommen werden. Das Betrügerpaar, welches in das Bezirksgefängnis in Ettlingen eingeliefert worden ist, wird von 15 Behörden gesucht. Etwas weitere von Schmidt und Sieg verübte Straftaten, die bis jetzt noch nicht zur Anklage gebracht worden sind, wollen dem badischen Landespolizeiamt in Karlsruhe mitgeteilt werden.

Passionspiel Detlheim. Man schreibt uns: Den alt-ehrwürdigen Passionspielen in Oberammergau, Waal und Erl, die sich als wahrhaft mittelalterlicher Passionsübung in die Neuzeit hinübergerettet haben, ist auch das neuzeitliche Passionspiel Detlheim mit einer neuen Art von Passionsdarstellung würdig an die Seite getreten. Alle, die in Detlheim eines der landesüblichen Passionsspiele erwarten, sind von der Großartigkeit der Aufführung äußerst angenehm überrascht. Die unerüßliche Schaffenskraft des genialen Spielleiters, in der Person des Barzetzler hat in Detlheim wieder Bilder hervorgezaubert, wie wir sie in ihrer Großartigkeit und tiefen Bedeutung kaum sonst noch zu sehen bekommen. Es darf darum nicht wunder nehmen, daß diese Leistung in dem von Spieltag zu Spieltag anwachsenden Zustrom ihre verdiente Würdigung findet. Auch der badische Landtag wird mit Vertretern der Regierung und der Stadtratskollegen von Karlsruhe, Kallat und Baden der Sonderstellung am Mittwoch, 29. Juli beimohnen, um damit auch der hohen sittlichen Staatsarbeit, die in Detlheim geleistet wird, die verdiente Anerkennung zu zollen. Neben Schülern seien auch Interessenten, die Sonntags nicht abkömmlich sind, auf diesen Wertspieltage besonders hingewiesen. (Siehe hiemein auch das heutige Inserat.)

Kreisauktionenmärkte. Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche konnte die Badische Landwirtschaftskammer den Zuchtstiermarkt für die angeschlossenen Ziegenzüchtergesellschaften des Kreises Karlsruhe nicht wie in den letzten Jahren in Bruchsal abhalten. Es mußte daher ein anderer Marktort bestimmt werden. — Es findet der Kreisauktionenmarkt für den Kreis Karlsruhe in diesem Jahre nunmehr am 5. August in Florsheim statt. Die Kreisauktionenmärkte werden veranstaltet, um den Ziegenzüchtern des Kreises Gelegenheit zu geben, ihre abgebbaren Tiere zu verkaufen, und um den Gemeinden und Bürgern den Kauf von guten und raffinierten Tieren zu ermöglichen. Welche wichtige Rolle die Ziege als Milchproduzent spielt, ist allgemein bekannt. Es ist daher die Förderung der Ziegenzucht im allgemeinen Nutzen gelegen und gerade die Kreisauktionenmärkte sind ein wichtiges Mittel um die Ziegenzucht zu heben.

aus den Eisenbahnen nichts hinauswerfen. Am Dienstag, 16. Juni, wurde aus dem beschleunigten Personenzug 856 Weisig-Weidenbach mit einem Reisenden eine Bierflasche geworfen, die einen an der Straße beschafflichen Arbeiter am Kopf seiner gewöhnlichen Reizmittel wieder, in einigen Fällen aus früherer Zeit war sogar der Tod des Betroffenen zu befürchten. — Es ist klar, daß aus einem fahrenden Zug geworfene Gegenstände mit großer Wucht aufkommen und leicht schwere oder tödliche Verletzungen hervorrufen können. Es besteht daher dringende Veranlassung, die Reisenden darauf hinzuweisen, daß das Hinauswerfen derartiger Gegenstände aus den Zügen nach § 81, 3 der Eisenbahn- und Betriebsordnung verboten ist. Wer dieses Verbot nicht beachtet, gefährdet auf das schwerste Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen und setzt sich außerdem der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus. Jeder Reisende müsse daher dieses Verbot streng beachten und gegebenenfalls Mitreisende unter entsprechender Belehrung dazu anhalten.

Markt und Handel
*** Mannheimer Produktionsbörse vom 20. Juli.** Inländischer Weizen —, ausländischer 23-31, int. Weizen 22-22.25, ausl. 23.26-23.50, Braugerste —, Futtergerste 21-22.50, inländ. Dafer —, ausl. Dafer 20.50-22.50, Weizenmehl Basis Spezial Null für Juli 29, für August und September 38.25, Weizenbrotmehl mit Sad für Juli 30, für August und September 29-29.50, Roggenmehl 32, Kaffeebohnenmehl —, Kaffeebohnenmehl —, Seu und Stroh unverändert, Weizenkleie mit Sad 11.25, Mais mit Sad 22, Roggentreber 16.75-17.25, Raps 40 bis 41, Tendenz fest.

Karlsruher Chronik
*** Karlsruhe, 24. Juli**
Geschichtskalender
 21. Juli: 1822 Der Schriftsteller C. Th. A. Hoffmann in Berlin. — 1906 Ferdinand v. Saar, Dichter, in Wien. — 1922 Reichstagswahl mit Bayern (Schutzgesetz der Republik).

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe
Arbeiter-Jugend — Bezirk Südbad. Wir bitten den am Samstagabend 8 Uhr im Jugendheim stattfindenden Elternabend zahlreich zu besuchen. Die Eltern werden gebeten, die schulentlassene Jugend mitzubringen.

Bergwacht Schwarzwald
 Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe hielt am Montagabend im „Münchener“ ihren ersten Sprechabend ab. Die angeschlossenen Vereine waren zum Teil sehr stark vertreten, ein Zeichen für den Ernst, mit dem sie die Aufgaben der Bergwacht aufzufassen.

Es gelangten die neuerlicheneinigen Ausführensbestimmungen sowie die Heite 1 und 2 der Bergwachtbücherei zur Verteilung. Bei der Bekanntgabe der zur Weiterentwicklung eingelangten Meldungen erregte besonders ein ganz krasser Fall des gefährlichsten Wanderunfalls, den man sich denken kann, des Ablassens von Steinen, Aufsehen: am Schiffschiff, oberhalb eines der meist begangenen Wege in diesem vielbesuchten Wandergebiet, betraf ein Bergwachtmann eine ganze Bande männlicher und weiblicher Rowdys bei diesem für andere lebensgefährlichen Vergnügen. Sein ernstes Zureden wirkte nur vorübergehend, weshalb Anzeige erfolgte. Der Fall wird der Bergwacht Veranlassung geben, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Bergwächter auf der Stelle auch dann wirksam bestraft werden kann, wenn sie in Mehrzahl auftreten. Im Gegensatz dazu wurde aber auch an Beispielen dargestellt, daß es bei dem gebotenen laktvollen Auftreten des Bergwachtmannes häufig schon mit wenigen entlenen Worten zu bringen. Das es auch im Tätigkeitsbereich der Bergwacht Schwarzwald „objektive“ Gefahren gibt, vor denen zu warnen die Bergwacht als ihre Pflicht erachtet, sei eine andere Meldung, die auf das in katastrophaler Weise fortschreitende Abkürzen des Wegs an der Sta. Teufelstornen am Großen Loch oberhalb Loffenau aufmerksam macht und Abhilfe durch Errichten des Wegs oder Geländeerhöhung, oder zum wenigsten Auffüllung einer Warnungstafel verlangt. In allen zur Meldung gelangten Fällen hat die Leitung der Bergwacht sofort das weitere veranlaßt.

Nach dem Vorbilde des Pfälzerwaldvereins, der für die Entdeckung von Schädigern des Reinseigentums (Wegwieser, Hülfen usw.) Belohnungen aussetzt und dadurch schon eine ganze Reihe solcher Schädlinge der gerichtlichen Bestrafung zu führen konnte, soll beim Sauerwaldverein in Freiburg angeregt werden, auch für den Schwarzwald eine ähnliche Einrichtung zu treffen. Betont wurde dabei, daß es eine ganz eminente Pflicht des Staates sei, hier den Betreibern der Wandervereine und der Bergwacht seine Unterstützung zu leisten. Ferner wurde erwünscht, daß bei etwaiger Wiedereinführung des Kilometerverkehrs bis auf 10 000 hinausgesetzt werde, damit das Volk auch für Reinseigentumsverbrechen benutzbar sei. Den Betreibern der Bergwacht wurde es auch sehr nützlich sein, wenn, wie dies in Oesterreich schon längst eingeführt ist, Mitglieder von Wandervereinen auch an Werktagen Sonntagskarten benutzen dürfen.

Die in der letzten Sitzung beschlossene und bereits abgegangene Eingabe an die Reichsbehörden Karlsruhe um Unterstützung der Bestrebungen der Bergwacht wurde zur Kenntnis der Versammlung gebracht, die ihr zustimmte und die Hoffnung aussprach, daß nach den guten Erfahrungen, die man mit der Zusammenarbeit von Bahnverwaltung und Bergwacht beispielsweise in München gemacht habe, auch die hiesige Behörde eine zulaufende Stellung einnehmen werde.

Am den Mitgliedern der Bergwacht eine eingehende Kenntnis der geschäftlichen Anlagen zu vermitteln, soll ein heranzogender hiesiger Botaniker gebeten werden, durch Vorträge und Exkursionen, vielfach auch die Herausgabe eines besonderen Bilders mit farbigen Abbildungen, nach dieser Richtung hin mitzuarbeiten und Vorträgen der Bergwacht zu leisten.

Ueber die sonstigen Aufgaben und Bestrebungen der Bergwacht soll Mitteilung in weitere Kreise getragen werden durch Veranstaltung von Lichtbildervorträgen: als erster dieser Art wird ein Vortrag von Prof. Engenberger in München in Aussicht genommen; ihm wird ein solcher über „Wanderunfälle“, der abgedruckte Beispiele bringen soll, folgen.

Der letzte Punkt der reichhaltigen Tagesordnung betraf die Wahl eines Schriftführers. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ erklärte sich als die zweifachste Organisations innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe bereit, den Posten zu bekleiden.

In seinem Schlusswort betonte der Vorsitzende den unermüdeten Willen der Bergwacht, die überkommene ideale Aufgabe mit allen Kräften durchzuführen, was aber auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß wirklich Erprobliches nur geleistet werden könne, wenn die breite Öffentlichkeit hinter der Bewegung stehe. Mit platonischen Sympathieerklärungen ist der Bergwacht nicht gedient. Mögen also alle Kreise der Bevölkerung hoch und niedrig, arm und reich, erkennen, daß es hier eine große und schöne Sache zu unterstützen gilt; vor allem aber sei jeder unfähige Wanderer fremdlicher Mitarbeiter der Bergwacht, indem er vorgeschubte Missethäter unterwerflich abstellt oder zur Kenntnis der Bergwacht bringt. Er leistet damit nicht nur sich selbst und seinen Wandergeossen den besten Dienst, sondern darüber hinaus auch der Wanderbewegung im allgemeinen und damit den Interessierten des ganzen Badenlandes, die mit ihr aufs engste verbunden sind!

Das städtische Säuglingsheim

Zu der Vorlage, die heute mittag im Bürgerausschuß beraten wird, gehen uns von ärztlicher Seite folgende Zeilen aus: Der Bürgerausschuß steht vor einer sehr wichtigen Entscheidung das städtische Säuglingsheim betreffend; der Stadtrat hat beschlossen, diese Anstalt in einen Anbau an das Kinderheim in der Spelstraße unterzubringen und für den Anbau 400 000 Mark von Bürgerausgaben zu fordern. Daß die Stadt jetzt endlich für das Säuglingsheim etwas entschiedenes tun will, ist dankbar zu begrüßen. So wie es bisher war, geht es in der Tat nicht mehr weiter. Nachdem die verschiedenen Säuglingsheime in dem einzigen städtischen zusammen vereinigt waren, wurde dieses vereinigte Heim in einem Gebäude des städtischen Krankenhauses untergebracht. Mit der Zeit aber wurde klar, daß es im Widerspruch steht, ein Heim für Kinder im artzteiligen Alter im engsten räumlichen Anschluß an eine Pflege- und Heilstätte für Kranke zu errichten und zu betreiben. Die Kinder sind dort allen Anfechtungen viel mehr ausgesetzt als anderswo. Das wird in krasser Weise bei dem jüngst vorgekommenen Matternfall deutlich; alle Kinder, die Schweltern und das Pflegepersonal wurden Hals über Kopf eingesperrt, d. h. soweit die Pylorie reicht; ein Teil mußte auf die neu zu beschaffende Pylorie warten. Dieser peinliche Fall mag wohl den letzten Aktus zu der jetzigen Vorlage gegeben haben.

Der Bürgerausschuß sollte aber sehr ernstlich prüfen, ob ein Anbau an das Kinderheim in der Spelstraße ein rechtes Heim für die Säuglinge zu werden im Stande ist. Autoritäten in der Kinderpflege betonen das auf das Entschiedenste und der Grund ist nicht schwer zu erkennen: es ist verkehrt, Säuglinge mit Kindern im Alter bis zu 14 Jahren in einem Hause zu vereinigen. Die Säuglinge würden allen Infektionen ausgesetzt, von denen Kinder im heranwachsenden Alter so oft betroffen werden. Aber abgesehen davon muß die Spelstraße als ein durchaus ungeeigneter Standort für ein Säuglingsheim bezeichnet werden. Auch für diese Bekämpfung kann man erste Autoritäten anführen. Die Gegend ist feucht und rauh, was zum Teil auf die Nähe des Bahndamms zurückzuführen ist. Man würde, so wie der Bau geplant ist, in einem Muffenquell hier hängen, rechtliche Großschadener aufziehen, die mit großen Kosten in Entschärfung und Entschärfung wieder gepflegt und heilen müßte. Außerdem ist hiesiger als Gelsen. Warum wird nicht ein Säuglingsheim außerhalb der Stadt in einem umgebenen Walde oder auf dem hiesigen Gute Schönfeld errichtet? Da sind Ruhe und gute Luft vorhanden, die die Infektionsgefahr von außen ist die denkbar kleinste. Es handelt sich hier um das Wertvollste, was wir haben, die Kinder und das mit dem Nachwuchs. Soziale Fürsorge und Pflege sollten dem Bürgerausschuß in seinem Entschluß bestimmen, Mittel auch mit den armen Kindern, die ohne Eltern aufgezogen werden, und für die das Beste gerade gut genug ist; denn auch mit dem Besten, was öffentliche Fürsorge zu leisten vermag, kann man nicht ersetzen, was diese Armen entbehren müssen.

Verfall der Gasthofkontrollen. Wie der badische Verkehrsverband mitteilt, werden nach einer ihm zugegangenen Verfügung des Ministeriums des Innern mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr regelmäßig verfallene Kontrollen in den Gasthöfen künftig im allgemeinen unterbleiben. Politische Maßnahmen sind nur vorzusehen, wenn im Einzelfalle ein besonderer Anlaß das vorliegt. Nicht zu umgehende Kontrollen sind mit unklarer Rücksichtnahme auszuführen und in den Polizeistellen empfohlen worden, mit den Hotelbesitzern oder den verantwortlichen Angestellten zu diesem Zweck eingetret in Verbindung zu treten.

Karlsruher Athleten-Gesellschaft. Die große Variété-Vorstellung, die die Karlsruher Athleten-Gesellschaft am 23. und 24. August im Hoftheater veranstaltete, wurde in allen Teilen einen würdigen Verlauf. Eingeleitet wurde die Feste durch ein Festkonzert, das die Orchester mit 60 aktiven Sportgenossen und Sportgenossinnen stellte, und mit einer Ansprache des Vorsitzenden Kollegen Vogt. Es folgten mit großer Kraft unter der Leitung von Willi Maier gestellte Gymnastik der Männerriege, die sehr heftig aufgenommen wurden. Auch bei dem Freizeitsportarten zwischen Mühlburg und Karlsruhe ist gut gearbeitet worden. Hervorgehoben wäre der Sportgenosse Julius Hornung-Karlsruhe, der es einmüchtig auf 180 Pfund brachte. Dann folgte die Damenriege und zuletzt mit Freizeitsportarten, die unter der Leitung des Sportgenossen Ehnert sehr gut durchgeführt wurden. Die Rennen wurden durch Kunststücke angefüllt. Nach der großen Pause zeigten die Akrobatentruppe Manja, Kunz, Duff und Maier ihre Können. Was diese Truppe aufführte an artistischen und humoristischen Darbietungen, war der Glanzpunkt des Tages; der Beifall wollte kein Ende nehmen. Die Musikriege bot im Jonglieren der Eulen sehr Gutes. Den Schluß bildete der Freundschaftslampf im Ringen, des Bezirksmeisters 1925 Athletenklub Einigkeit Mühlburg gegen Karlsruher Athleten-Gesellschaft. Leider mußte die Karlsruher Mannschaft mit 3 Mann Erfolg antreten, da die anderen 3 Mann anderweitig beschäftigt waren. Das Resultat war 11 zu 3 für Mühlburg. Die Preisverteilung für den Freundschaftslampf hatte folgendes Ergebnis: Senioren: 1. Franz Galk, 2. Josef Ober, 3. Hermann, 4. Duff, 5. Eugen Strohmayer, 6. Anton Mann. Jugendklasse: 1. Franz Wiedemer, 2. Peter Storf, 3. Josef Schuler, 4. Galk, 5. Mann, 6. Wiedemer, 7. Josef Schuler, 8. Wiedemer, 9. Mann, 10. Wiedemer, 11. Mann, 12. Wiedemer, 13. Mann, 14. Wiedemer, 15. Mann, 16. Wiedemer, 17. Mann, 18. Wiedemer, 19. Mann, 20. Wiedemer, 21. Mann, 22. Wiedemer, 23. Mann, 24. Wiedemer, 25. Mann, 26. Wiedemer, 27. Mann, 28. Wiedemer, 29. Mann, 30. Wiedemer, 31. Mann, 32. Wiedemer, 33. Mann, 34. Wiedemer, 35. Mann, 36. Wiedemer, 37. Mann, 38. Wiedemer, 39. Mann, 40. Wiedemer, 41. Mann, 42. Wiedemer, 43. Mann, 44. Wiedemer, 45. Mann, 46. Wiedemer, 47. Mann, 48. Wiedemer, 49. Mann, 50. Wiedemer, 51. Mann, 52. Wiedemer, 53. Mann, 54. Wiedemer, 55. Mann, 56. Wiedemer, 57. Mann, 58. Wiedemer, 59. Mann, 60. Wiedemer, 61. Mann, 62. Wiedemer, 63. Mann, 64. Wiedemer, 65. Mann, 66. Wiedemer, 67. Mann, 68. Wiedemer, 69. Mann, 70. Wiedemer, 71. Mann, 72. Wiedemer, 73. Mann, 74. Wiedemer, 75. Mann, 76. Wiedemer, 77. Mann, 78. Wiedemer, 79. Mann, 80. Wiedemer, 81. Mann, 82. Wiedemer, 83. Mann, 84. Wiedemer, 85. Mann, 86. Wiedemer, 87. Mann, 88. Wiedemer, 89. Mann, 90. Wiedemer, 91. Mann, 92. Wiedemer, 93. Mann, 94. Wiedemer, 95. Mann, 96. Wiedemer, 97. Mann, 98. Wiedemer, 99. Mann, 100. Wiedemer, 101. Mann, 102. Wiedemer, 103. Mann, 104. Wiedemer, 105. Mann, 106. Wiedemer, 107. Mann, 108. Wiedemer, 109. Mann, 110. Wiedemer, 111. Mann, 112. Wiedemer, 113. Mann, 114. Wiedemer, 115. Mann, 116. Wiedemer, 117. Mann, 118. Wiedemer, 119. Mann, 120. Wiedemer, 121. Mann, 122. Wiedemer, 123. Mann, 124. Wiedemer, 125. Mann, 126. Wiedemer, 127. Mann, 128. Wiedemer, 129. Mann, 130. Wiedemer, 131. Mann, 132. Wiedemer, 133. Mann, 134. Wiedemer, 135. Mann, 136. Wiedemer, 137. Mann, 138. Wiedemer, 139. Mann, 140. Wiedemer, 141. Mann, 142. Wiedemer, 143. Mann, 144. Wiedemer, 145. Mann, 146. Wiedemer, 147. Mann, 148. Wiedemer, 149. Mann, 150. Wiedemer, 151. Mann, 152. Wiedemer, 153. Mann, 154. Wiedemer, 155. Mann, 156. Wiedemer, 157. Mann, 158. Wiedemer, 159. Mann, 160. Wiedemer, 161. Mann, 162. Wiedemer, 163. Mann, 164. Wiedemer, 165. Mann, 166. Wiedemer, 167. Mann, 168. Wiedemer, 169. Mann, 170. Wiedemer, 171. Mann, 172. Wiedemer, 173. Mann, 174. Wiedemer, 175. Mann, 176. Wiedemer, 177. Mann, 178. Wiedemer, 179. Mann, 180. Wiedemer, 181. Mann, 182. Wiedemer, 183. Mann, 184. Wiedemer, 185. Mann, 186. Wiedemer, 187. Mann, 188. Wiedemer, 189. Mann, 190. Wiedemer, 191. Mann, 192. Wiedemer, 193. Mann, 194. Wiedemer, 195. Mann, 196. Wiedemer, 197. Mann, 198. Wiedemer, 199. Mann, 200. Wiedemer, 201. Mann, 202. Wiedemer, 203. Mann, 204. Wiedemer, 205. Mann, 206. Wiedemer, 207. Mann, 208. Wiedemer, 209. Mann, 210. Wiedemer, 211. Mann, 212. Wiedemer, 213. Mann, 214. Wiedemer, 215. Mann, 216. Wiedemer, 217. Mann, 218. Wiedemer, 219. Mann, 220. Wiedemer, 221. Mann, 222. Wiedemer, 223. Mann, 224. Wiedemer, 225. Mann, 226. Wiedemer, 227. Mann, 228. Wiedemer, 229. Mann, 230. Wiedemer, 231. Mann, 232. Wiedemer, 233. Mann, 234. Wiedemer, 235. Mann, 236. Wiedemer, 237. Mann, 238. Wiedemer, 239. Mann, 240. Wiedemer, 241. Mann, 242. Wiedemer, 243. Mann, 244. Wiedemer, 245. Mann, 246. Wiedemer, 247. Mann, 248. Wiedemer, 249. Mann, 250. Wiedemer, 251. Mann, 252. Wiedemer, 253. Mann, 254. Wiedemer, 255. Mann, 256. Wiedemer, 257. Mann, 258. Wiedemer, 259. Mann, 260. Wiedemer, 261. Mann, 262. Wiedemer, 263. Mann, 264. Wiedemer, 265. Mann, 266. Wiedemer, 267. Mann, 268. Wiedemer, 269. Mann, 270. Wiedemer, 271. Mann, 272. Wiedemer, 273. Mann, 274. Wiedemer, 275. Mann, 276. Wiedemer, 277. Mann, 278. Wiedemer, 279. Mann, 280. Wiedemer, 281. Mann, 282. Wiedemer, 283. Mann, 284. Wiedemer, 285. Mann, 286. Wiedemer, 287. Mann, 288. Wiedemer, 289. Mann, 290. Wiedemer, 291. Mann, 292. Wiedemer, 293. Mann, 294. Wiedemer, 295. Mann, 296. Wiedemer, 297. Mann, 298. Wiedemer, 299. Mann, 300. Wiedemer, 301. Mann, 302. Wiedemer, 303. Mann, 304. Wiedemer, 305. Mann, 306. Wiedemer, 307. Mann, 308. Wiedemer, 309. Mann, 310. Wiedemer, 311. Mann, 312. Wiedemer, 313. Mann, 314. Wiedemer, 315. Mann, 316. Wiedemer, 317. Mann, 318. Wiedemer, 319. Mann, 320. Wiedemer, 321. Mann, 322. Wiedemer, 323. Mann, 324. Wiedemer, 325. Mann, 326. Wiedemer, 327. Mann, 328. Wiedemer, 329. Mann, 330. Wiedemer, 331. Mann, 332. Wiedemer, 333. Mann, 334. Wiedemer, 335. Mann, 336. Wiedemer, 337. Mann, 338. Wiedemer, 339. Mann, 340. Wiedemer, 341. Mann, 342. Wiedemer, 343. Mann, 344. Wiedemer, 345. Mann, 346. Wiedemer, 347. Mann, 348. Wiedemer, 349. Mann, 350. Wiedemer, 351. Mann, 352. Wiedemer, 353. Mann, 354. Wiedemer, 355. Mann, 356. Wiedemer, 357. Mann, 358. Wiedemer, 359. Mann, 360. Wiedemer, 361. Mann, 362. Wiedemer, 363. Mann, 364. Wiedemer, 365. Mann, 366. Wiedemer, 367. Mann, 368. Wiedemer, 369. Mann, 370. Wiedemer, 371. Mann, 372. Wiedemer, 373. Mann, 374. Wiedemer, 375. Mann, 376. Wiedemer, 377. Mann, 378. Wiedemer, 379. Mann, 380. Wiedemer, 381. Mann, 382. Wiedemer, 383. Mann, 384. Wiedemer, 385. Mann, 386. Wiedemer, 387. Mann, 388. Wiedemer, 389. Mann, 390. Wiedemer, 391. Mann, 392. Wiedemer, 393. Mann, 394. Wiedemer, 395. Mann, 396. Wiedemer, 397. Mann, 398. Wiedemer, 399. Mann, 400. Wiedemer, 401. Mann, 402. Wiedemer, 403. Mann, 404. Wiedemer, 405. Mann, 406. Wiedemer, 407. Mann, 408. Wiedemer, 409. Mann, 410. Wiedemer, 411. Mann, 412. Wiedemer, 413. Mann, 414. Wiedemer, 415. Mann, 416. Wiedemer, 417. Mann, 418. Wiedemer, 419. Mann, 420. Wiedemer, 421. Mann, 422. Wiedemer, 423. Mann, 424. Wiedemer, 425. Mann, 426. Wiedemer, 427. Mann, 428. Wiedemer, 429. Mann, 430. Wiedemer, 431. Mann, 432. Wiedemer, 433. Mann, 434. Wiedemer, 435. Mann, 436. Wiedemer, 437. Mann, 438. Wiedemer, 439. Mann, 440. Wiedemer, 441. Mann, 442. Wiedemer, 443. Mann, 444. Wiedemer, 445. Mann, 446. Wiedemer, 447. Mann, 448. Wiedemer, 449. Mann, 450. Wiedemer, 451. Mann, 452. Wiedemer, 453. Mann, 454. Wiedemer, 455. Mann, 456. Wiedemer, 457. Mann, 458. Wiedemer, 459. Mann, 460. Wiedemer, 461. Mann, 462. Wiedemer, 463. Mann, 464. Wiedemer, 465. Mann, 466. Wiedemer, 467. Mann, 468. Wiedemer, 469. Mann, 470. Wiedemer, 471. Mann, 472. Wiedemer, 473. Mann, 474. Wiedemer, 475. Mann, 476. Wiedemer, 477. Mann, 478. Wiedemer, 479. Mann, 480. Wiedemer, 481. Mann, 482. Wiedemer, 483. Mann, 484. Wiedemer, 485. Mann, 486. Wiedemer, 487. Mann, 488. Wiedemer, 489. Mann, 490. Wiedemer, 491. Mann, 492. Wiedemer, 493. Mann, 494. Wiedemer, 495. Mann, 496. Wiedemer, 497. Mann, 498. Wiedemer, 499. Mann, 500. Wiedemer, 501. Mann, 502. Wiedemer, 503. Mann, 504. Wiedemer, 505. Mann, 506. Wiedemer, 507. Mann, 508. Wiedemer, 509. Mann, 510. Wiedemer, 511. Mann, 512. Wiedemer, 513. Mann, 514. Wiedemer, 515. Mann, 516. Wiedemer, 517. Mann, 518. Wiedemer, 519. Mann, 520. Wiedemer, 521. Mann, 522. Wiedemer, 523. Mann, 524. Wiedemer, 525. Mann, 526. Wiedemer, 527. Mann, 528. Wiedemer, 529. Mann, 530. Wiedemer, 531. Mann, 532. Wiedemer, 533. Mann, 534. Wiedemer, 535. Mann, 536. Wiedemer, 537. Mann, 538. Wiedemer, 539. Mann, 540. Wiedemer, 541. Mann, 542. Wiedemer, 543. Mann, 544. Wiedemer, 545. Mann, 546. Wiedemer, 547. Mann, 548. Wiedemer, 549. Mann, 550. Wiedemer, 551. Mann, 552. Wiedemer, 553. Mann, 554. Wiedemer, 555. Mann, 556. Wiedemer, 557. Mann, 558. Wiedemer, 559. Mann, 560. Wiedemer, 561. Mann, 562. Wiedemer, 563. Mann, 564. Wiedemer, 565. Mann, 566. Wiedemer, 567. Mann, 568. Wiedemer, 569. Mann, 570. Wiedemer, 571. Mann, 572. Wiedemer, 573. Mann, 574. Wiedemer, 575. Mann, 576. Wiedemer, 577. Mann, 578. Wiedemer, 579. Mann, 580. Wiedemer, 581. Mann, 582. Wiedemer, 583. Mann, 584. Wiedemer, 585. Mann, 586. Wiedemer, 587. Mann, 588. Wiedemer, 589. Mann, 590. Wiedemer, 591. Mann, 592. Wiedemer, 593. Mann, 594. Wiedemer, 595. Mann, 596. Wiedemer, 597. Mann, 598. Wiedemer, 599. Mann, 600. Wiedemer, 601. Mann, 602. Wiedemer, 603. Mann, 604. Wiedemer, 605. Mann, 606. Wiedemer, 607. Mann, 608. Wiedemer, 609. Mann, 610. Wiedemer, 611. Mann, 612. Wiedemer, 613. Mann, 614. Wiedemer, 615. Mann, 616. Wiedemer, 617. Mann, 618. Wiedemer, 619. Mann, 620. Wiedemer, 621. Mann, 622. Wiedemer, 623. Mann, 624. Wiedemer, 625. Mann, 626. Wiedemer, 627. Mann, 628. Wiedemer, 629. Mann, 630. Wiedemer, 631. Mann, 632. Wiedemer, 633. Mann, 634. Wiedemer, 635. Mann, 636. Wiedemer, 637. Mann, 638. Wiedemer, 639. Mann, 640. Wiedemer, 641. Mann, 642. Wiedemer, 643. Mann, 644. Wiedemer, 645. Mann, 646. Wiedemer, 647. Mann, 648. Wiedemer, 649. Mann, 650. Wiedemer, 651. Mann, 652. Wiedemer, 653. Mann, 654. Wiedemer, 655. Mann, 656. Wiedemer, 657. Mann, 658. Wiedemer, 659. Mann, 660. Wiedemer, 661. Mann, 662. Wiedemer, 663. Mann, 664. Wiedemer, 665. Mann, 666. Wiedemer, 667. Mann, 668. Wiedemer, 669. Mann, 670. Wiedemer, 671. Mann, 672. Wiedemer, 673. Mann, 674. Wiedemer, 675. Mann, 676. Wiedemer, 677. Mann, 678. Wiedemer, 679. Mann, 680. Wiedemer, 681. Mann, 682. Wiedemer, 683. Mann, 684. Wiedemer, 685. Mann, 686. Wiedemer, 687. Mann, 688. Wiedemer, 689. Mann, 690. Wiedemer, 691. Mann, 692. Wiedemer, 693. Mann, 694. Wiedemer, 695. Mann, 696. Wiedemer, 697. Mann, 698. Wiedemer, 699. Mann, 700. Wiedemer, 701. Mann, 702. Wiedemer, 703. Mann, 704. Wiedemer, 705. Mann, 706. Wiedemer, 707. Mann, 708. Wiedemer, 709. Mann, 710. Wiedemer, 711. Mann, 712. Wiedemer, 713. Mann, 714. Wiedemer, 715. Mann, 716. Wiedemer, 717. Mann, 718. Wiedemer, 719. Mann, 720. Wiedemer, 721. Mann, 722. Wiedemer, 723. Mann, 724. Wiedemer, 725. Mann, 726. Wiedemer, 727. Mann, 728. Wiedemer, 729. Mann, 730. Wiedemer, 731. Mann, 732. Wiedemer, 733. Mann, 734. Wiedemer, 735. Mann, 736. Wiedemer, 737. Mann, 738. Wiedemer, 739. Mann, 740. Wiedemer, 741. Mann, 742. Wiedemer, 743. Mann, 744. Wiedemer, 745. Mann, 746. Wiedemer, 747. Mann, 748. Wiedemer, 749. Mann, 750. Wiedemer, 751. Mann, 752. Wiedemer, 753. Mann, 754. Wiedemer, 755. Mann, 756. Wiedemer, 757. Mann, 758. Wiedemer, 759. Mann, 760. Wiedemer, 761. Mann, 762. Wiedemer, 763. Mann, 764. Wiedemer, 765. Mann, 766. Wiedemer, 767. Mann, 768. Wiedemer, 769. Mann, 770. Wiedemer, 771. Mann, 772. Wiedemer, 773. Mann, 774. Wiedemer, 775. Mann, 776. Wiedemer, 777. Mann, 778. Wiedemer, 779. Mann, 780. Wiedemer, 781. Mann, 782. Wiedemer, 783. Mann, 784. Wiedemer, 785. Mann, 786. Wiedemer

Neue Ehrenaktoren. Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenwesen die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen; Wilhelm Kleinewefers, Mitbegründer der Reichsmaschinenfabrik J. Kleinewefers & Söhne in Krefeld, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Veredelung von Textilwaren, Papieren und Leder, und Gustav Schürmann, technischer Direktor der Dux-Automobilwerke A. G. in Leipzig-Wahren, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Konstruktion und Entwicklung der Kraftwagen und ihrer Antriebsmotoren.

Stadtgartenferienkarten. Mit Wirkung vom 1. August an gibt das städtische Gartenamt wieder Ferienkarten für schulpflichtige und noch nicht schulpflichtige Kinder aus. Kinder unter 10 Jahren haben jedoch nur in Begleitung Erwachsener Zutritt in den Garten. Die Karten sind nicht übertragbar. Man beachte die Anzeige in dieser Zeitung.

Konzert des Berliner Mozart-Jugendchors im Stadtpark. Wie uns mitgeteilt wird, trifft der Berliner Mozart-Jugendchor am Samstag, 25. Juli, vormittags 10 Uhr, von Datteln mit dem Straßenbahnbus kommend auf dem Marktplatz hier ein um am Abend im Stadtpark sein erstes Konzert zu geben. Eine Wiederholung des Konzerts findet am Sonntag nachmittags um 3.30 Uhr, ebenfalls im Stadtpark statt. Die Kinder werden am Marktplatz von ihren Quartiergebern abgeholt und zunächst in die Quartiere verbracht. Am nun zu ermittelnden, auch dem letzten Kinde des Berliner Mozart-Jugendchors ein befehlendes Quartier während des Aufenthalts in Karlsruhe (vom 25.-27. Juli) zu beschaffen, ergeht auch an dieser Stelle die Bitte, wer entgegenwie in der Lage ist ein Kind des Chors aufzunehmen, möge sich beim Quartierbüro des hiesigen Verkehrsvereins, Rathaus, 1. Stad. Zimmer 17, schriftlich, mündlich oder telefonisch (Telephon Rathaus) melden. Als Vergütung wird der kostenlose Besuch der Konzerte des Chors gewährt. Der Berliner Mozart-Jugendchor hat mit seinen Vorträgen an allen Orten berechtigtes Aufsehen erregt. Die Mischung von Knaben- und Mädchenstimmen ist bei diesem Chor aufs prächtigste gelungen. Frische, klare Sopranhöhen und auffallend tiefer Altklang umfassen die schönen Stimmen der gut ausgebildeten Mitwirkenden. Am Sonntag nachmittags findet eine Wiederholung des Konzerts statt, um Jedermann die Gelegenheit zu geben, den Chor hören zu können. Sollte ungünstiges Wetter die Ausführung der Veranstaltung im Stadtpark hindern, so finden die Konzerte in der Festhalle statt.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 23. Juli: In Auszahlung: Belgien 19.35 M. per 100 Belg. Fr. Holland 168.66 M. per 100 Holl. Guld. Spanien 60.64 M. per 100 Pes. Schweiz 81.45 M. per 100 Schw. Fr. Italien 15.31 M. per 100 Lire. England 20.391 M. per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.66 M. per 100 Kr. Frankreich 19.71 M. per 100 franz. Fr. Desterreich 99.062 M. per 100 Schilling. Neuvork 4.195 M. per 1 Dollar. Estonsk 12.43 M. per 100 Kr.

Vorkläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte
für Samstag, 25. Juli: Wechselnd bewölkt, mäßig warm, örtlichweise leichte Gewitterregen.

Wasserstand des Rheins

Schulterinsel 139, gef. 4; eRh 232, gef. 1; Maxau 393, gef. 4; Mannheim 268, gef. 2 Zentimeter.

Aus dem Lande

Bretten
Reichsbannertag in Bretten

Am 2. August hält die Ortsgruppe Bretten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ihre Bannerweihe ab. Samstagabend vereinigen sich die Mitglieder der Ortsgruppe sowie die republikanisch gesinnte Bevölkerung zu einem gemeinsamen Festmahl in der „Stadt Biorheim“. Ein abwechslungsreiches Programm mit acafanischen, musikalischen und theatralischen Darbietungen verbringt einen schönen Abend. Sonntag früh wird von der Ortsgruppe ein Stafettenlauf veranstaltet. Eine größere Anzahl Ortsgruppen haben ihr Erscheinen bereits zugesagt, eine Gruppe wird auch voraussichtlich eine Ader Fahne mitbringen. Nach Eintreffen der Kameraden wird auf dem Friedhof eine Gedächtnisfeier zu Ehren der für das Vaterland Gefallenen stattfinden, wobei Schulinspektor Reimann die Gedächtnisrede halten wird. Um 1/2 Uhr wird sich der Festzug anstellen. Anschließend findet auf dem Marktplatz die Bannerweihe statt. Als Festredner hat Reichsbannführer Schöpflin sein Erscheinen in Aussicht gestellt; mit dem Erscheinen von Rednern der beiden anderen Verfassungenparteien kann bestimmt gerechnet werden. Auf dem Festplatz findet ein Stafettenlauf aller Ortsgruppen statt, die Musik und Gesangsvereine werden für Unterhaltung sorgen. Bretten ist die Hochburg der schwarz-weiß-roten Reaktion! Gerade deshalb ist es Pflicht der Ortsgruppen, der engeren und weiteren Umgebung zu zeigen, daß Schwarz-Rot-Gold maršiert und der Gedanke der deutschen Republik auch hier in festem Boden wurzelt. Da Bretten Eisenbahnknotenpunkt ist, haben alle Ortsgruppen günstige Fahrgelegenheit.

Aus dem Gemeinderat

5. Ein Gesuch um Zulassung zum angeborenen Bürgerrecht wird genehmigt. — Für einen privaten Baubauern wird ein Baubauzettel aufgrund der festgesetzten Bestimmungen bewilligt. — Dem Händler Heinrich Bormis wird die Erlaubnis erteilt, auf dem Marktplatz einen Verkaufstand für Gemüse und Obst aufzustellen. — Auf Ansuchen der Gemeinde Gesamtheit ist der Gemeinderat bereit, die fortbildungsschulpflichtigen Mädchen dieser Gemeinde zum Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule zuzulassen. — Das Schulgeld an der Mädchenfortbildungsschule wird mit Beginn des Schuljahres 1925/26 auf 20 M. jährlich festgesetzt und in drei Teilen von je 20 M. erhoben. — Ein Antrag auf Grundstücksabtretung wird erledigt. — Das Gesuch des Mechanikermeisters Heinrich Welter um neuer bestmöglicher Stellungnahme des Besitzsamt vor dem Bezirksamt wird mit Beginn des Anwehens des hiesigen Gemeinderats Vogler ein städtisches Wohngebäude erworben. — Der Kostenaufwand beträgt voranschlagsmäßig 2.000 M. Die Zustimmung des Bürgerausschusses wird einstimmig erteilt. — Der Weisenertrag eines städt. Grundstücks im Industriegebiet im Maßgebalt von ca. 30 Ar soll auf dem Salme veräußert werden.

Bruchfall

Aus dem Stadtrat.

Das städt. Versorgungsamt befindet im Gemann Kolbenberg ein Grundstück, um dessen kaufweiser Ueberlassung ein hiesiger Interessent nachgesucht hat; da das Grundstück für die genannte Anstalt entbehrlich werden kann, wird die Veräußerung vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses beschloffen. — Zur Anschaffung der für den städt. Schlachthof in den Monaten Juli, August und September benötigten Materialien wird dem Gaswerk der erforderliche Kredit bewilligt. Ferner sind im Schlachthof einige Instandsetzungen und Neuanstattungen notwendig geworden, über die das Stadtbauamt eine Aufstellung gefertigt hat; der hierfür notwendige Aufwand wird bewilligt mit der Auflage, daß die Verwendung desselben auf einen anderen Zeitraum zu verteilen ist. — Auf das zur Veräußerung ausgeschriebene Anwesen am Artillerieweg 2 (früher Dollfches Anwesen) ist nur ein Angebot abgegeben worden; da die Angebotssumme vom Stadtrat als zu gering erachtet wurde, wird die Veräußerung a. Z. abgelehnt. — Zur Errichtung einer Benzinanstalle auf dem westlichen Gehweg der Schönbornstraße vor dem Grundstück Nr. 27 durch das Automobilhaus Farno und Welter wird unter den üblichen Bedingungen die Zustimmung erteilt. — Das städt. Versorgungsamt befindet auf Gemann Kolbenberg ein Grundstück, das dem Verkauf ausgesetzt wird; 2 Gesuche um kaufweiser Ueberlassung von Grundstücken finden die Genehmigung des Stadtrats. — Beim Arbeitsamt wird der a. Z. mit der Kassenführung betraute Angestellte Philipp Schiemer zum Stellvertreter des Geschäftsführers des Arbeitsamts bestellt und an Stelle des Schiemer der bisher beim Gaswerk beschäftigte Finanzreferent Kempter mit der Kassenführung beim Arbeitsamt betraut. — Das Stadtbauamt erhält Auftrag zur Aufstellung von Kellertafeln am Eingang in die Stadt von Karlsruhe, die auf die Gelegenheit zur Erwerbung hiesigen städt. Industriegebietes hinweisen.

Aus dem Abtast

Der Arbeiter-Schießverein Ettlingen hält jeweils Sonntags von 8 Uhr ab an den Schießständen (Vuladenerstraße) wieder regelmäßig seine Schießübungen ab, worauf die Mitglieder und die Freunde des Schießsports hingewiesen werden.

Ettlingen. In letzter Zeit wurden die Einwohner der Badener-Tor-Straße und Abentage durch mehrere Einbrüche in Aufregung versetzt. Die Gauner hatten es hauptsächlich auf Radengeschäfte abgesehen, wo ihnen auch wertvolle Beute in die Hände fiel. Die Diebstähle wurden auf raffinierte Weise ausgeführt; von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Aus dem Murgal

m. Rotensfels. Morgen, Samstag, 25. Juli, abends 8.30 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirsch“ eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Es ist Pflicht aller Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen, da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist.

m. Anstalt. Letzten Montag verunglückte auf dem Wege von Rotensfels nach Weismeer Frau Frida Seiler von hier dadurch, daß sie einen Automobil zu nahe kam, erlitt wurde und Bewußtlosigkeit erlitt. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Rastatt, wo sie am nächsten Tage verstarb.

Baden-Baden

Das. Der Arbeiter-Schießverein „Konordia“ Das hält am morgigen Sonntag, 26. Juli bei seinem neuen Vereinslokal beim „Feldschützen“ sein diesjähriges Gartenfest ab. Es sind allerhand Unterhaltungen geboten, sodas jeder Besucher auf seine Rechnung kommen wird. Das Preisgeld beginnt bereits am Samstag nachmittag. Die Arbeiter-Schießschaft von Dos und Umgebung ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Offenburg

„Die Elektrifizierung der Eisenbahnen.“
Lezten Samstag abend sprach der Stadtrat Dr. Schaefer der Mannheimer vor einem kleinen Kreis geladener Mitarbeiter des hiesigen Verkehrsvereins über die geplante Elektrifizierung der badischen Eisenbahnen. Die Ausführungen waren sehr interessant und weckten lebhaftes Interesse. Das Problem müsse vor allem von der wasserwirtschaftlichen Seite betrachtet werden. Baden sei mit seinen vielen Flüssen und Bächen das kraftreichste Land. Murgalwert, Schlussee und Elzwert seien der beste Beweis dafür. Das künstliche Eisenbahnwasserwerk wird in Niederschönwies (Amt Säckingen) anzulegen sein; die Verhandlungen hierüber fänden sehr ausführlich und es könnte bald mit dem Bau begonnen werden. In erster Linie wird sich als Hauptintereesse die Reichsbahn betreffen und wohl auch finanziell, neben dem badischen Staat und der Schweiz die Hauptlast tragen, müssen. Man rechnet bestimmt damit, das nächste Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann. Bei voller Elektrifizierung würden täglich 220 000 Kilowattstunden benötigt, trotzdem wird das Wert billig arbeiten, so daß die Stromkosten auf nur 1/3 zu stehen kommt. Jetzt soll die Strecke Rastatt-Mannheim elektrifiziert werden, wenn möglich, bis Frankfurt. Als Saisonzeit sind 3 Jahre vorzusehen und man rechnet mit einer vierjährigen Fahrzeit. Die Strecke von Basel nach Frankfurt soll in 4 Stunden zurückzuführen sein; a. Z. beträgt die Fahrzeit etwa 7 Stunden. Vor allem wird die Raucherentwicklung fallen und die Fahrt soll sich viel angenehmer gestalten. Reichser Beifall löbte die Ausführungen des Herrn Dr. Schaefer; Herr Dr. Suttb. Groß dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag. An der Diskussion beteiligten sich Herr Oberbürgermeister Soller und Herr Beirat Kuen. Für Offenburg als Mittelpunkt Badens und als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt können durch diese Elektrifizierung sehr große Vorteile gewonnen werden und wir wollen hoffen, daß die hiesige Eisenbahnverwaltung als Reparaturwerkstätte weiter ausgebaut und als solche auch für elektrische Maschinen benutzt werden. Als Grenzstadt könnte kein anderer Platz besser in Frage kommen als Offenburg.

Letzte Nachrichten

Ein Unfall der für gerichtsweiblichen Abgeordneten

Berlin, 24. Juli. (Eig. Funddienst.) In der Revue zur Personal-Abbauordnung, die zurzeit dem Reichstage vorliegt, war eine Bestimmung enthalten, die entgegen dem Geiste der Reichsverfassung eine unterschiedliche Behandlung der weiblichen und der männlichen Beamten vorsieht. Weibliche verheiratete Beamte sollen samt und sonders abgebaut werden. Es gelang der Sozialdemokratie bei der 2. Lesung des Gesetzes mit Hilfe der weiblichen Abgeordneten aus den bürgerlichen Parteien diese Bestimmung auszumitern. In den letzten Tagen ist nun von den bürgerlichen Fraktionen, insbesondere dem Zentrum und den Deutschen Nationalen ein harter Terror auf ihre weiblichen

Fraktionsmitglieder ausgeübt worden, so daß diese bei der heute stattfindenden 3. Beratung der Revue entgegen ihrer Ueberzeugung und entgegen ihren den weiblichen Berufsorganisationen gegebenen Versprechungen für die freie Bestimmung der Regierungsvorlage stimmen mußten.

Verhaftung von Organisationsmaterial der SPD.

Gera, 23. Juli. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wurde in den Geschäftsräumen der „Neuen Zeitung“ nach vorheriger Besetzung des Hauses das gesamte Organisationsmaterial der kommunistischen Partei in 75 Mannschaften beschlagnahmt. Gleichzeitig fanden zehn Hausdurchsuchungen in verschiedenen anderen Stadtteilen statt. In Gera wurden ebenfalls Hausdurchsuchungen abgehalten. In Gera erfolgten zwei Verhaftungen.

Hochverrats-Prozess

Leipzig, 23. Juli. Vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes am Schutze der Republik hatte sich der Inhabitor Ernst Erling aus Niederbayerland wegen Beihilfe zum Hochverrat, Gefangenenbefreiung und unbefugten Waffentragens zu verantworten. Der Angeklagte hatte vom 14. bis 17. 9. 1923 an den Tumulten in Vörrach teilgenommen. Es wird ihm weiter zur Last gelegt, die Demonstranten aufgefordert zu haben, die Gefängnisse zu stürmen. Dabei wurden fünf politische Gefangene befreit. Bei seiner Verhaftung trug er Waffen bei sich. Nach einstündiger Verhandlung kam das Gericht zu folgendem Urteil: Erling wird wegen Waffentragens gegen § 7 des Republik-Schutzgesetzes und Waffentragens zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. 20 Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt.

Opfer der Hitze und des Wassers

Koblenz, 23. Juli. Beim Ausladen von Sand aus einem Kahn stürzte ein 28jähriger Arbeiter von einem Lauffeg in den Rhein und ertrank. Es wird angenommen, daß der Mann von einem Hitzschlag betroffen wurde. Am Sonntag forderten Rhein und Mosel auf der Strecke von Koblenz bis Trier acht Todesopfer.

Oberlahnstein, 23. Juli. Die große Hitze hat hier ein Opfer gefordert. Ein in den 50er Jahren lebender Gastwirt erlitt auf dem Wege nach Niederlahnstein einen Hitzschlag, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Berlin, 23. Juli. Infolge der andauernd heißen Temperaturen der letzten Tage sind in Berlin acht Personen vom Hitzschlag betroffen worden. Ein Arbeiter in Schöneberg erlag dem Hitzschlag kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus.

Berlin, 23. Juli. In der Lüneburger Heide stehen, wie amtlich gemeldet wird, etwa 5000 Morgen in Flammen. Der Brand begann bereits am Freitag. Zur Eindämmung und Bekämpfung des großen Brandes sind sowohl Formationen der Reichswehr, sowie Polizeitruppen und Mannschaften der Technischen Nothilfe aus Hannover und Lüneburg an der Arbeit. Im Regierungsbezirk Lüneburg hat der Brand auf den fiskalischen Hochwald übergriffen.

Rathenow, 24. Juli. (Eig. Funddienst.) In der Nähe von Rathenow ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, der bisher mehr als 10 000 Morgen vernichtet hat. Die Verbindung Rathenow-Happelberg ist unterbrochen. Stenbol war eine längere Zeit vollkommen in Rauch gehüllt. Die Arbeiten sind infolgedessen schwierig, als ein heftiger Wind das Feuer vor sich her treibt. Das Dorf Carlitz ist bereits geräumt worden. Verletzte waren bisher noch nicht gemeldet.

Tödliehe Auto-Unfälle

Berlin, 23. Juli. In der Nähe von Dautzinau bei Gieschen überfuhr sich ein Kraftwagen und begran die drei Insassen unter sich. Der Wagenführer wurde sofort getötet und ein Fahrgast lebensgefährlich und ein anderer leichter verletzt. In München fuhr auf einer neu hergestellten Straße ein Kraftwagen gegen ein Lastauto, wobei der Führer einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod herbeiführte.

Siegen, 23. Juli. In der vergangenen Nacht überfuhr sich in der Nähe der Kronprinzenseiche ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen. Der Kaufmann Hees aus Siegen und der Obermeister Werthebach aus Weidenau wurden getötet. Der dritte Insasse kam mit dem Schrecken davon.

Spritschleber Weber in Norwegen verurteilt

Drontheim, 23. Juli. Das Gericht auf der Insel Sitteren verurteilte den bekannten Spirituskömmagler Richard Martin Weber aus Hamburg zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe. Dem Antrag auf Einziehung des Schmutzvermögens „Paul Weber“ wurde Folge geleistet. Weiter beschloß das Gericht, von Richard Weber 96 000 Kronen für ein geschmuggeltes Spiritus einzuziehen.

Absturz eines deutschen Flugzeuges in der Schweiz

Baden (Schweiz), 23. Juli. Gestern abend stürzte bei einer Notlandung in der Nähe von Unter-Sigental ein deutsches Fokker-Flugzeug Nr. D 701 des Rutes Stuttgart-München ab. Das Flugzeug hatte sich im Nebel in die Schweiz verirrt und landete nach dreistündigem Flug im Walde. Drei Passagiere sind leichter verletzt, ein vierter, der schwere Verletzungen davontrug, erlag diesen kurz darauf. Der Getötete ist ein Passagier Dr. Lindenhera aus Baden-Baden, der am Tage vorher nach München geflogen war. Der Pilot heißt Hieronymus. Die Verletzten liegen im Spital in Baden (Schweiz).

Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks

London, 24. Juli. (Eig. Funddienst.) Die Verhandlungen zwischen den Bergbauarbeitern und den Bergarbeitern haben bisher nicht zu einer Einigung geführt. Der Bergbauauschuh des Bergarbeiterverbandes beschloß deshalb den Streikbeginn für den 31. Juli vorzubereiten und entsprechende Anweisungen an die Arbeiterchaft erteilen zu lassen. Es ist anzunehmen, daß jetzt nochmals die Regierung eingreift.

Bereinsanzeiger

Die 4. Seite des Anzeigers finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Neklamationspreis berechnet.

Karlsruhe.

Naturfreunde, 3. Bezirk. Sonntag, den 26. Juli, Geol. Wanderung nach dem Galmeibergwerk Wiesloch mit Vortra. Abfahrt 7.20 von Karlsruhe. 736 Der Gaubildungsleiter, Karlsruhe. Arbeiter-Samariter-Kolonie. Alle aktiven Mitglieder haben sich heute nachmittag auf dem Festballenplatz einzufinden. Teilnahme an der Demonstration. (Ausrüstung.) 4299 Die Geschäftsteilung.

Durlach. (Zurngemeinde.) Der Verein beteiligt sich am Sonntag am Festzug des Sängerbund Lormwärts. Zusammenkunft 1/2 Uhr „Karlsruher Hof“. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitglieds. Der Vorstand. Gagganau. Arbeiter-Gesangsverein Freiheit. Samstag, abend 8 Uhr Singstunde in der Aula. Rollstühler Erscheinen erwartet. 723 Der Vorstand.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN


Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE (Baden)
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

RCB
GEGR. 1870

Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen und denjenigen der Deutschen Bank.
Akkreditive u. Kreditbriefe auf alle Plätze.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depofittentasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.



BADISCHE BANK

Mannheim Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Erste Karlsruher Leiternfabrik

R. Raible, Karlsruhe i. B.
Bismarckstrasse 33
Gegr. 1892 Tel. 5842
Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe u. Haushalt. — Holzwaren, Wäschetrockner Fenster- tritte usw.



Bankhaus Straus & Co.
Karlsruhe

Kaufen Sie nur die
Aeska-Karamellen
Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik

Bankhaus Veit L. Homburger

11 Karlstrasse 11 KARLSRUHE 11 Karlstrasse 11

Ebersberger & Rees, G.m.b.H.
Karlsruhe i. B.

Lebensmittelgrosshandlung	Kaffee-Grossrösterei
Kaffee-Import	Zuckerwaren-Fabrik

Lederfabrik Durlach
HERRMANN & ETTLINGER

G. m. b. H.
Schuhoberleder, Handschuhleder, Bekleidungsleder, Portefeuilleleder

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Karlsruhe, Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost.
Depositenkasse „Markt“ Wechselstube am Marktplatz (im Hotel Grosse)
Depositenkasse „Werderplatz“ / Wechselstube im Hauptbahnhof

Dampf-Rosshaarspinnerei
Carlo Pacchetti & Co.
Karlsruhe G. m. b. H. Tel. 1740

Weine: Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine, offen und in Flaschen, / **Südweine** in größter Auswahl. / **Schwarzwälder Kirschwasser**, Zwetschgenwasser, Weinbrand, **Originalliköre**. / **Sekt:** Hausmarke Markgrafen Silber u. Gold
Adolf Zöllin, Weingrosshandlung, Kelterei, Brennerei, **Kriegsstrasse 236** Telefon Nr. 54

Fahrschule für Kraftfahrzeuge
CHR. DALHOFER
Karlsruhe, Degenfeldstr. 7-9
Telefon 5677

IN KARLSRUHE
Am
Mühlburger Tor
— FERNSPRECHER NR. 4235 —



IN KARLSRUHE
Am
Mühlburger Tor
— FERNSPRECHER NR. 4235 —

Sinner-Fabrikate sind von unübertrefflicher Qualität!

Biere
Liköre u. Edelbranntweine
Presshefe
Weizen- und Roggenmehle
Backpulver
Edel-Pudding
Eispulver
Vanillinzucker
„Sinn“ u. „Sittke“ polier
Haferkakao
Haferflocken
Hafermehl
Malzkaffee
Konfitüren- u. Obstkonserven
Gelees und ff. Marmeladen
Speisenwürze

SINNER A. G. KARLSRUHE-GRÜNWINDEL

Karlsruhe 1924 Staatspreis und Goldene Medaille (Höchste Auszeichnung)



Extra-Angebote

Bade-Wäsche

- Kinder-Badeanzüge 2.45 1.95
- Herr.-Badeanzüge 3.25 2.95
- Gummi-Badehaub. 1.25 0.75
- Baderollen 1.50 1.25
- Stoff-Badehosen . . 0.40 0.28
- Trikot-Badehosen geringelt 0.45 0.35
- Frottierhandtücher 0.95 0.85
- Kinderbadetücher 3.75 2.95
- Frottierhandtücher in schwerer Qualität . 1.95 1.45
- Badeschwämme Gummi 0.85 0.75

Wasch-Kleidung

- Knabenblusen gestreift, zum Einknopf. 2.75 2.45
- Knabenblusen Regattastoff, Ia Qualität 4.50 3.75
- Knabenhosen marine, zum Einknopfen 2.50 2.25
- Spielanzüge hell und dunkelgestreift 2.75 1.95
- Sporthemden in gestreiftem Flanell 5.75 3.45
- Schillerhemden für Herren, weiß Rips 7.50 5.95
- Einsatzhemden weiß, mit Piqué-Einsatz 2.75 2.25

Lederwaren

- Anzugkoffer Hartplatte, 2 Sprungschlösser . . . 7.50 6.95
- Anzugkoffer echt Vulkanfaser, Hapag 14.50 13.50
- Japanreisekoffer mit Lederriemen . . . 10.50 9.50
- Rucksäcke 2.75 1.95 1.45
- Besuchstaschen 1.75 1.25 0.75
- Berufstaschen 2.25 1.45 1.25
- Lederbügeltaschen 5.95 4.75
- Aktenmappen Vollrind 6.95 5.95
- Lederbeutel für Hartgeld 1.95 1.25 0.95
- Brieftaschen imit. Leder 1.95 1.60 1.25

Schuhwaren

- Sandalen 25/30 31/35 36/42 3.25 3.95 4.50
- Turnschuhe weiß 0.90 0.80
- Textilschuhe mit Schnursohle . 1.10 0.95 0.85
- Dam.-Segeltuchschuhe mit Lackkappe und Spange 2.75
- Dam.-Filzniedertreter 1.75
- Kinderstiefel 18/21, schwarz Chevrolin . 2.95
- Babyschuhe in vielen Ausführungen 0.95 0.75

SCHMOLLER

Paßbilder
für Reise und Fahrkarten sofort
Offert-Photos
Billigste Preise.
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Königsplatzstr. 3

Kaufen Sie beim Fachmann auf Teilzahlung
nach den Bestimmungen des Städt. Gaswerk
Gasherde, Warmwasserapparate, Beleuchtungskörper (Gas- u. Elektr.)
Reichhaltiges Lager erstklassiger Fabrikate.
Wilh. Winterbauer, Installateurmeister
Zähringerstraße 57, Telefon 1266 4285

Dirigent
Gesangslehrer, erstklassig, energ. Kräft, übernimmt noch 1 Männer-Gesangverein (zu Probebirtigieren bereit). Off. u. Nr. 4259 an das Volksfreundbüro.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei „Volksfreund“

Pfannkuch Käse
Prima
Schweizer
groß gelocht
1 Pfd. 1.80
1/2 Pfd. 47 Pfg.
Edamer
30% Fettgehalt
1/2 Pfd. 35 Pfg.
Pfannkuch

Krankenkasse der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten in Baden
St. Karlsruhe. 4290
Einladung.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am Sonntag, den 26. Juli 1925, vormittags 10 Uhr, im Saale des Badischen Beamtenbundes (Rohw. Anlage 19) stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung
höflich eingeladen, mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

- Tagesordnung:**
- Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1924
 - Kassenbericht
 - Bericht der Rechnungsprüfer
 - Reu wählen
 - Satzungsänderung
 - Sonstiges.
- Der Vorstand.

„König von Württemberg“
früher „Wätigen Edel“, Zähringerstr. 53.
Empfehle meine neu renovierten Sozialitäten. Gute bürgerliche Gaststätte mit 120 Doppelzimmern, Deutsch-Portier, tolle Pfälzerküche. Garantiert reine Ortenauer u. Pfälzer Weine. Mittagstisch im Abonnement. Eigene Schlichtung. Stets gelassenes Schweines und warmes Frühstück.
Jeden Samstag Schlachtfest.
Es ladet höflich ein
Sebastian Bauer
früher in Offenburg Brauerei Gund und Augustaburg. 3834

Passionsspiel Detigheim.
Sonder-Aufführung
Mittwoch den 29. Juli.
(Besuch des Bad. Landtags und der Bad. Regierung.)
Anfang nachm. 2⁰⁰ Uhr, Ende 6⁰⁰ Uhr.
Eintrittspreise: 1.50 RM., 4.— RM.
Schulen erhalten Ermäßigung. 4292

BERUFS-KLEIDUNG
ALLER ART



- Herren-Anzüge
 - Sport-Anzüge
 - Windjacke
 - Gummi-Mäntel
 - Bredies-Hosen
 - feldgraue-Hosen
 - Sonntags-Hosen
 - Manchester-Hosen
 - engl. Leder-Hosen
 - Zwirn-Hosen
 - Sommerjoppen
 - sowie sämtliche Sorten Schuhwaren
 - blau Arbeitsanzüge
 - graue Drillanzüge
 - Gipferanzüge
 - Führeranzüge
 - Regenjacken
 - Wegerröcke
 - Regenmäntel
 - Laboratoriumsmäntel
 - Waldhütten
 - Segenmäntel
 - Eisenbahnerhütten
- offert billig

Zur Ernte!
Frucht-Kartoffel-Mehl-Säcke per Stück 1.10
Sommerpferdedecken per Stück 6.50
Sirohsäcke per Stück Mk. 3.— 3.50
Große Auswahl! 4286

Bettbarchente
Matratzendelle
Bettfedern
Für Wiederverkäufer sehr lohnend!
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüb. der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

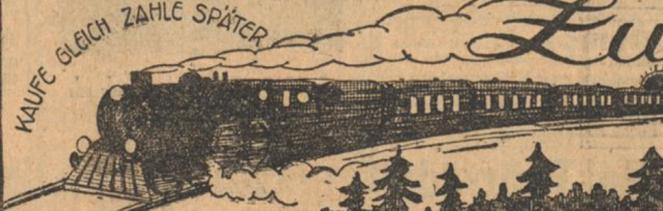
H. Tintelott, Karlsruhe
Empfehle mein reichhaltiges Lager in **feinen Solinger Stahlwaren**
wie Taschenmesser, Tischbestecke, Scheren, Alpacabestecke und meine **Ia Rasiermesser**
eigener Fabrikation, sämtliche **Rasierutensilien.**
Rasiermesserhochschleifer!
H. Tintelott, Amalienstr. 43 Tel. 4182

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Salentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 28.

Bucherer
Kartoffel
frühe
Kaiserfrone
3 Pfund **25** Pfg.
bei
Bucherer
in sämtlichen Filialen. 4297

Lur Reise

KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER



braucht man sein Geld! Kaufen Sie deshalb Ihren Bedarf an **Herren-, Damen-, Kinder-Moden** gegen **Mäßige Anzahlung** **Leichte Abzahlung**

Spezial-Angebot: **Reisekostüme, Sportanzüge**
Regenmäntel, Windjacken für Herren und Damen
Deutsche Bekleidungs-gesellschaft Th. Lucas & Cie.
Kronenstraße 40.